MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

3 (3.1.1934) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-237490

Einzelpreis 10 Pf

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.05 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 80 Pfg. Postbes.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Nc Friedrichstraße 4, W Cottaner Straße 8, So Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pf., 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 30 Pf. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Mittag-Ausgabe | Mittwoch, 3. Januar 1934 | 145. Jahrgang — Nr. 3

Persönliche Dankschreiben des Führers

An seine alten Freunde

Meldung des DNB.

Berlin, 2. Januar.

Unter der Ueberschrift: „Der Führer dankt seinen hervorragendsten Mitkämpfern", veröffentlicht der „Völkische Beobachter" persönliche Schreiben des Führers an eine Reihe der ältesten führenden Parteigenossen aus Anlaß des Jahreswechsels.

An den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß.

Mein lieber Rudolf Heß!

Einer meiner ältesten Mitkämpfer sind Sie. Seit dem Jahre 1920 haben Sie Ihre Treue und Ihre Fähigkeit mir und damit der Bewegung zur Verfügung gestellt. Erst als Führer in der SA, dann als mein engster Vertrauter, später als Vorsitzender der Politischen Zentralkommission, heute als mein Stellvertreter in der Bewegung. Freud und Leid bis in das Gefängnis hinein haben Sie in diesen langen Jahren mit mir geteilt.

Am Tage des Abschlusses des Jahres der nationalsozialistischen Revolution muß ich Ihnen, mein lieber Heß, aus meinem ganzen Herzen heraus für die so überaus großen Verdienste danken, die Sie sich um die Bewegung und um das deutsche Volk erworben haben.

In alter herzlicher Freundschaft und dankbarer Würdigung Ihr Adolf Hitler.

An den Reichsschatzmeister Schwarz

Mein lieber Reichsschatzmeister!

Die Führung des Kampfes um die Macht war für die nationalsozialistische Bewegung nur möglich dank Ihrer glänzenden Organisation. Die Grundlagen dieser Organisation verwaltungsmäßig und finanziell hergestellt zu haben, war Ihr Verdienst, mein lieber Parteigenosse Schwarz. Sie haben in den langen Jahren unseres Ringens dank Ihrer aufopferungsvollen Arbeit der Bewegung aus Eigenem die Mittel gesichert, die sie zur Durchführung ihres Kampfes dringend benötigten.

Am Abschluß des Jahres der nationalsozialistischen Revolution drängt es mich daher, Ihnen, mein lieber Parteigenosse Franz Schwarz, aus ganzem Herzen für die wahrhaft großen Verdienste zu danken, die Sie sich um die Bewegung und damit um das deutsche Volk erworben haben.

In herzlicher Freundschaft und dankbarer Würdigung Ihr Adolf Hitler.

An den Verlagsdirektor Reichsleiter Amann

Mein lieber Amann!

Der Sieg der nationalsozialistischen Idee war entscheidend abhängig von der Möglichkeit, das Gedankengut unserer Bewegung durch ein zentral geleitetes Schrifttum einer großen Zahl von Parteigenossen zu vermitteln. Sie, mein lieber Parteigenosse Amann, haben sich als einer der ersten meiner ehemaligen Kriegskameraden mir zur Verfügung gestellt. Der organisatorische Aufbau der Bewegung im Jahre 1923 war Ihr Verdienst. Der Aufbau unseres gewaltigen Zentralverlages aber ist ausschließlich Ihr Werk. Sie haben mir damit die Voraussetzung geschaffen für die Durchführung einer Schriftpropaganda nicht nur in der Zeit des Angriffs unserer Bewegung, sondern heute nach dem errungenen Siege.

Am Abschluß des Jahres der nationalsozialistischen Revolution freut es mich daher, Ihnen mein lieber Parteigenosse Amann, aus ganzem Herzen für die wahrhaft großen Verdienste zu danken, die Sie sich um die nationalsozialistische Bewegung und damit um das deutsche Volk erworben haben.

In herzlicher Freundschaft und dankbarer Würdigung Ihr Adolf Hitler.

An den Stabschef Röhm.

Mein lieber Stabschef!

Der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung und die nationalsozialistische Revolution wurden nur ermöglicht durch das konsequente Niederwerfen des marxistischen Terrors durch die SA. Wenn das Heer den Schutz der Nation nach außen zu garantieren hat, dann ist es die Aufgabe der SA, den Sieg der nationalsozialistischen Revolution, den Bestand des nationalsozialistischen Staates und unserer Volksgemeinschaft im Innern zu sichern. Als ich Dich, mein lieber Stabschef, in Deine heutige Stellung berief, durchlebte die SA eine schwere Krise. Es war mir in erster Linie Dein Verdienst, wenn schon nach wenigen Jahren dieses politische Instrument jene Kraft entfalten konnte, die es mir ermöglichte, den Kampf um die Macht durch die Niederringung des marxistischen Gegners endgültig zu bestehen.

Am Abschluß des Jahres der nationalsozialistischen Revolution drängt es mich daher, Dir mein lieber Ernst Röhm, für die unvergänglichen Dienste zu danken, die Du der nationalsozialistischen Bewegung und dem deutschen Volke geleistet hast, und Dir zu versichern, wie sehr ich dem Schicksal dankbar bin, solche Männer wie Du als meine Freunde und Kampfgenossen bezeichnen zu dürfen.

In herzlicher Freundschaft und dankbarer Würdigung Dein Adolf Hitler.

An den Reichsführer SS Himmler.

Mein lieber Parteigenosse Himmler!

In der Zeit der schwersten Krisen unserer Bewegung sah ich mich veranlaßt, eine besondere Schutzorganisation der Partei ins Leben zu rufen: die SS. Sie sollte als eine beste Auslese treuester Fanatiker der Führung die Möglichkeit geben, ohne Rücksicht auf einzelne die Interessen der Partei zu vertreten. Aus diesen wenigen Schutzstaffeln eine gewaltige und in ihrer Art einzig dastehende Organisation entwickelt zu haben, ist Ihr Verdienst. Sie haben damit der nationalsozialistischen Revolution eine blind ergebene Stoßtruppe, dem nationalsozialistischen Staat eine unerschütterliche politische Garde gegeben, die den Rassegedanken unserer Bewegung in ihrem eigenen Fleisch und Blut verkörpert.

Am Abschluß des Jahres der nationalsozialistischen Revolution freut es mich daher, Ihnen mein lieber Parteigenosse Himmler, aus ganzem Herzen für die wahrhaft großen Verdienste zu danken, die Sie sich um die nationalsozialistische Bewegung und damit um das deutsche Volk erworben haben. In herzlicher Freundschaft und dankbarer Würdigung Ihr Adolf Hitler.

An den Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels

Mein lieber Doktor Goebbels!

Der Angriff gegen das alte System und die es tragenden Parteien und Weltanschauungen konnte machtgemäß nur dann gelingen, wenn eine geniale Propaganda die Stellungen vorher sturmfrei geschossen hatte. Sie mußte die Menschen an ihrer bisherigen Welt irre und für eine neue reif machen.

Als ich Sie, mein lieber Doktor Goebbels, nach Berlin berief, stand in der Reichshauptstadt einer überwältigenden Gewalt der Gegner so gut wie keine nationalsozialistische Organisation gegenüber. Die Eroberung dieser Stadt für die Bewegung ist Ihr Verdienst. Sie haben aber darüber hinaus die Propaganda der Partei zu jener unerhört scharfen Waffe gemacht, der im Laufe der Jahre ein Gegner nach dem anderen erlegen war.

Am Abschluß des Jahres der nationalsozialistischen Revolution drängt es mich daher, Ihnen, mein lieber Doktor Goebbels, für die wahrhaft großen Verdienste zu danken, die Sie sich um die nationalsozialistische Bewegung, ihren Sieg und damit um das ganze deutsche Volk erworben haben.

In herzlicher Freundschaft und dankbarer Würdigung Ihr Adolf Hitler.

An den Reichsleiter Alfred Rosenberg.

Mein lieber Parteigenosse Rosenberg!

Eine der ersten Voraussetzungen für den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung war die geistige Zertrümmerung der uns gegenüberstehenden feindlichen Gedankenwelt. Sie, mein lieber Parteigenosse Rosenberg, haben seit der Zeit Dietrich Eckarts nicht nur unentwegt den Angriff gegen diese Ideenwelt geführt, sondern durch die politische und weltanschauliche Leitung des Zentralorgans der Partei unerhört dazu beigetragen, die weltanschaulich einheitliche Durchdringung unseres politischen Kampfes sicherzustellen.

Am Abschluß des Jahres der nationalsozialistischen Revolution drängt es mich daher, Ihnen, mein lieber Parteigenosse Rosenberg, aus ganzem Herzen für die wahrhaft großen Verdienste zu danken, die Sie sich um die Bewegung und damit um das deutsche Volk erworben haben.

In herzlicher Freundschaft und dankbarer Würdigung Ihr Adolf Hitler.

Hitler an Seldte

Meldung des DNB.

— **Berlin**, 2. Januar.

Der Führer hat anläßlich des Jahreswechsels an den Reichsarbeitsminister und Bundesführer des Stahlhelm, Franz Seldte, folgendes Schreiben gerichtet:

„Mein lieber Parteigenosse Seldte!

Eine der schwersten Aufgaben war die Herstellung einer nationalen Einheitsfront durch Zusammenfügen der Kräfte, die in der großen Linie gleiche Ziele verfolgten. Es ist Ihr außerordentliches Verdienst, mein lieber Pg. Seldte, wenn es gelang, den nach der nationalsozialistischen Partei größten nationalen Verband mit uns zu einer Einheit zu verschmelzen. Die Eingliederung des Stahlhelm in die SA wird als seltenes Beispiel einer groß gesehenen nationalen Pflicht für immer in höchsten Ehren unter denen weiter leben, die im Jahre 1933 durch die nationale Revolution die Erhebung des deutschen Volkes gelingen ließen.

Am Abschluß des Jahres der nationalsozialistischen Revolution drängt es mich daher, Ihnen, mein lieber Pg. und Kamerad Seldte, für Ihre großherzige Haltung und damit für Ihre überaus großen Verdienste zu danken, die Sie sich um die nationale Erhebung und damit um das deutsche Volk erworben haben.

In herzlicher Freundschaft und dankbarer Würdigung Ihr Adolf Hitler."

Autotunnel von 40 Kilometer Länge

Zwei Doppeltunnel durch die schwäbische Alb bei der Reichsautobahn Stuttgart-Ulm

Meldung des DNB.

Berlin, 2. Januar.

Unter den eben vom Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen zum Bau freigegebenen 1000 Kilometern neuen Reichsautobahnstrecken befindet sich, wie der „Völkische Beobachter" meldet, auch das Teilstück der großen West-Ost-Linie Pfalz—Stuttgart—München—Salzburg, von Stuttgart über die Schwäbische Alb nach Ulm. Auf verhältnismäßig kurzer Strecke muß ein erheblicher Höhenunterschied, das Hauptgebiet der sich einer zur Bauarbeit ziehenden Schwäbischen Alb, überwunden werden.

Die neue Reichsautostraße folgt nicht dem uralten Kaufmannsweg durch Neckar- und Filstale, sondern geht über die Hochebene hinter Stuttgart in gerader Linie nach Wiesensteig im oberen Filstal. Hier werden die neuen deutschen Straßenbauer im wörtlichen Sinne neue Wege gehen, indem man hier.

das Gebirge in zwei Doppeltunnels von 40 Kilometern Länge durchbohrt.

Das schmale, tief eingeschnittene Filstal bei Wiesensteig wird mit einer Straßenbrücke von über 500 Metern Länge überspannt. Diese kühne Anlage der Straße hat den großen Vorzug, daß sie in dem dicht besiedelten Teil des württembergischen Landes am wenigsten das vorhandene Straßennetz zerschneidet. Wo querlaufende Straßen und Bahnlinien nicht zu vermeiden sind, wird sie die Autostraße unter- oder überführen. Die allgemeine Ausführung entspricht auch auf diesem besonders schwierigen Teil den sonstigen Richtlinien, also zwei Fahrbahnen von je 7,5 Metern Breite mit dazwischenliegenden fünf Meter breiten Grünstreifen und an den Seiten je eineinhalb Meter breiten Rasenstreifen.

Für Württemberg bedeutet der Ausbau dieses Teilstückes, mit dessen Bau bereits im Januar begonnen wird, zunächst eine außerordentliche wirtschaftliche Belebung. Ist doch die Bauzeit auf zwei Jahre veranschlagt, während hierbei gleichzeitig zwölftausend bis fünfzehntausend Arbeiter beschäftigt werden. Der Bau dieser Strecke wirkt ungewöhnlich günstig auf den Arbeitsmarkt des ganzen Landes. Der dauernde Nutzen durch den gesteigerten Fremdenverkehr und der damit zusammenhängenden baldigen gesteigerten Bautätigkeit in den Einzugsgebieten der Autostraße ist gar nicht abzusehen.

Etwa 40 Millionen Baukosten

Meldung des DNB.

— **Stuttgart**, 3. Jan.

Am Dienstag nachmittag hatte die Presse Gelegenheit von zuständiger Stelle nähere Einzelheiten über den Bau der Reichsautostraße Stuttgart—Ulm zu erfahren. Es handelt sich um einen Plan, der einen Bauaufwand von etwa 40 Millionen Mk. erfordert. Württemberg hat sich verpflichtet auf die Dauer eines Jahres eine Vorfinanzierung zu stellen, die von der Gesellschaft Reichsautobahn verzinst werden. Der hierzu notwendige Grund und Boden wird vom württembergischen Staat unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die württembergische Industrie und die Städte Stuttgart und Ulm haben für die Kosten des Grunderwerbs eine ganz beträchtliche Summe als freiwillige Spende aufgebracht.

Die Beisetzung Ducas

Meldung des DNB.

— **Bukarest**, 2. Januar.

Im Atheneum von Bukarest fand am Dienstag die Trauerfeier für den ermordeten Ministerpräsidenten Duca statt. Die religiöse Feier leitete der Patriarch von Rumänien, Miron Christea persönlich, wobei ihn die Bischöfe von Siebenbürgen, der Bukowina und Bessarabiens unterstützten. An Stelle des Königs, der durch eine Erkältung verhindert war, war der Hofmarschall erschienen, der einen Kranz mit der Inschrift „Meinem Freunde" am Sarg niederlegte. An der Feier nahmen weiterhin teil die gesamte Regierung, die Generalität und die Spitzen aller zivilen und militärischen Behörden. Am Sarge wurden etwa 20 Reden gehalten. Nach einem Schlußwort des Patriarchen wurde der Sarg von führenden Mitgliedern der Liberalen Partei auf eine Lafette gesetzt. Dann bildete sich der Trauerzug. Die Anteilnahme der Bevölkerung war außerordentlich groß und äußerte sich stellenweise in spontanen Trauerkundgebungen.

Förderung des Flugwesens in Polen

Telegraphische Meldung

Warschau, 2. Januar.

Aus Erklärungen des Präsidenten der Liga für Luft- und Gasschutz, des Armeeinspektors General Berbecki, geht hervor, daß das Programm der Liga für das Jahr 1934 eine weitere Förderung der Segelfliegerei zur Schaffung von Fliegernachwuchs vorsieht, weiter die Unterstützung solcher Stellen, die den Fliegersport propagieren oder betreiben. Der General erklärte, er erblicke darin die beste Möglichkeit zur Schaffung eines leistungsfähigen Flugwesens. — Auch solle die wissenschaftliche Forschungs- und Modellierarbeit auf dem Gebiete des Flugwesens gefördert werden. Für diesen Zweck werde die Hälfte des in der Höhe von fünf Millionen Zloty veranschlagten Haushalts in Anspruch genommen werden. Die zweite Hälfte werde für den weiteren Ausbau des Gasschutzes Verwendung finden. Die Liga zählte am 1. Januar 1934 etwa 1,1 Millionen Mitglieder.

Abbau aller entbehrlichen Regiebetriebe

— **Berlin**, 2. Januar.

Wie das VDZ-Büro meldet, hat der Reichswirtschaftsminister sich zur Frage der Regiebetriebe der öffentlichen Hand nochmals grundsätzlich in einem Rundschreiben geäußert, das an die Landesregierungen gerichtet wurde. Der Minister kommt in seinen Darlegungen zu einer Schlußfolgerung, die besonders beim mittelständlerischen Gewerbe lebhaft begrüßt werden dürfte.

Im einzelnen erklärt der Minister u. a.: Es sei ihm mitgeteilt worden, daß in jüngster Zeit Regiebetriebe der öffentlichen Hand mehrfach Verträge, wie Anstellungs-, Lieferungs- und Mietverträge, die für den Bestand des Unternehmens von besonderer Bedeutung sind, auf lange Zeit verlängert haben. Dies sei offenbar geschehen, um einen Abbau solcher Unternehmungen zu erschweren oder gar unmöglich zu machen. Ein derartiges Verhalten stehe im Widerspruch zu dem Willen der Reichsregierung, die gerade zur Erreichung eines Abbaus aller entbehrlichen Regiebetriebe die Vorschriften über die Revision der Regiebetriebe erlassen und darüber hinaus wiederholt ausdrücklich erklärt habe, daß bei der Neugestaltung des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens für entbehrliche Regiebetriebe grundsätzlich kein Raum mehr sei.

„Verstöße", so schließt der Minister, auf dem angegebenen Wege den Abbau öffentlicher Regiebetriebe zu erschweren oder gar unmöglich zu machen, „stellen daher einen offenbaren Widerstand gegen den eindeutigen Willen der Reichsregierung dar." Der Minister bittet die Landesregierungen, mit aller Entschiedenheit gegen derartige Obstruktionsversuche einzuschreiten.

Arzneikostenanteil nur noch 0.25 Mk.

Telegraphische Meldung

Berlin, 1. Januar.

Durch eine Notverordnung vom 26. Juli 1930 war bestimmt worden, daß bei Abnahme von Arzneien, Heil- und Stärkungsmitteln der Versicherte zu den Kosten aller Verordnungen den Betrag von 50 Pfg., jedoch nicht mehr als die wirklichen Kosten, an die abgebende Stelle zu zahlen hat. Diese Vorschrift war damals notwendig, um das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben in der gesetzlichen Krankenversicherung herbeizuführen.

Als die Reichsregierung im Frühjahr 1933 die Herabsetzung der Krankenscheingebühr beschloß, wurde

MARCHIVUM

in Aussicht genommen, bei fortschreitender Ordnung in der Krankenversicherung weitere Erleichterungen für die Versicherten, namentlich auch hinsichtlich des Arzneikostenanteils, eintreten zu lassen.

Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr versuchsweise auf ein halbes Jahr den vom Versicherten zu tragenden Arzneikostenanteil von 50 auf 25 Pfennig herabgesetzt.

Er hat ferner für denselben Zeitraum bestimmt, daß die Krankenkassen den Familienangehörigen der Versicherten die Kosten der Arznei und kleineren Heilmittel bis zu 70 v. H. wieder erstatten können. Die Vornahme der erforderlichen Satzungsänderungen ist den Vorständen der Krankenkassen überlassen. Die Verordnung des Reichsarbeitsministers erscheint in der nächsten Nummer des Reichsanzeigers und Reichsgesetzblattes.

Der Direktor eines Knabenseminars vor dem Sondergericht

Meldung des DNB.

München, 2. Januar.

Vor dem Münchener Sondergericht begann am Dienstag die Verhandlung gegen den Direktor des Kath. Knabenseminars in Freising, Josef Roßberger. Dem Angeklagten, der aus der Schutzhaft vorgeführt wurde, wird zur Last gelegt, am 30. Oktober und an einigen anderen Tagen im Kreise des Lehrerkollegiums sich die Braunbuchlüge über die Entstehung des Reichstagsbrandes zu eigen gemacht und auch zur Nichtbeteiligung an dem Winterhilfswerk der Regierung aufgefordert zu haben, damit die neue Regierung zusammenbreche.

Der Angeklagte bestritt mit aller Entschiedenheit, jemals derartige oder auch nur ähnliche Aeußerungen gemacht zu haben. Er behauptete, daß er politisch auf dem Boden der Regierung stehe und bezeichnete alle ihm zur Last gelegten Aeußerungen als Lüge und Verleumdung. Der Angeklagte betonte, daß er für das Winterhilfswerk und alle sozialen Sammlungen Stiftungen gemacht und durch Vornahme von baulichen Veränderungen am Knabenseminar in Freising, die sich auf hunderttausend Mark stellten; die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung unterstützt habe. Auf die Nachricht von dem Reichstagsbrand habe er sofort die Kommunisten als Täter bezeichnet, später sei er in seiner Ansicht wieder etwas schwankend geworden als die Zeitungen berichteten, daß im Ausland den Nationalsozialisten die Schuld in die Schuhe geschoben wurde. Er habe aber niemals die Nationalsozialisten als Täter oder Anstifter bezeichnet.

Demgegenüber hielt der Hauptbelastungszeuge, Präfekt Hartl, seine früheren belastenden Aussagen in jeder Beziehung aufrecht und behauptete, daß Roßberger sich auch sonst über die Nationalsozialistische Partei und ihre Führer abfällig geäußert habe.

Acht Monate Gefängnis

Am Dienstag abend wurde das Urteil verkündet. Roßberger erhielt acht Monate Gefängnis und muß die Kosten des Verfahrens tragen. Als strafmildernd wurde die bisherige Straflosigkeit Roßbergers berücksichtigt. Strafverschärfend war die Schwere der Verleumdungen.

Der Staatsanwalt hatte zehn Monate Gefängnis beantragt.

Zu den Gerüchten über Titulescus Rücktritt

— **St. Moritz**, 3. Jan. Der rumänische Außenminister Titulescu hält sich, wie die Schweizerische Depeschen-Agentur erfährt, immer noch in St. Moritz auf. Gerüchte von seinem bereits erfolgten Rücktritt als Minister seien unzutreffend. Titulescu wartet die Entwicklung der Verhältnisse ab und behalte sich seine Stellungnahme vor.

Botschafter Nadolny wieder in Moskau

— **Moskau**, 2. Jan. Botschafter Nadolny traf am Dienstag früh in Begleitung seiner Gattin und seiner beiden Töchter von seiner Dienstreise, aus Berlin kommend, in Moskau ein.

Rom – Paris – Berlin

Telegraphische Meldung

— **Rom**, 2. Januar.

Im halbamtlichen „Giornale d'Italia" sagt Gayda in einem für den italienischen Standpunkt maßgebenden Artikel u. a., daß der Augenblick ernst sei, so ernst wie am Vorabend des Mussolinischen Initiative zum Viermächtepakt. Die Präventivkriegidee französischer Militaristen bezeichnet er in diesem Zusammenhang als zu toll, als daß sie von der verantwortlichen Regierung ernsthaft erwogen werden könnte. Außerdem würde sie bald auf die feindliche Einstellung der geistig gesunden Völker stoßen, Italien und England in erster Linie. Aber im Rüstungswettlauf befinde man sich schon als Folge des eineinhalb Jahre unnützen Geschwätzes in Genf.

Die Anhänger von Versailles schrien über Vertragsverletzung. Aber die unparteiischen Beobachter erkennen die Gefahr an, die um Deutschland herum entstehe und die ihm die Entscheidung aufzwinge.

Gayda unterstreicht dann, daß der Zustand unhaltbar sei und eine friedliche Lösung gesucht werden müsse. Er redet Frankreich ins Gewissen, seine starre Haltung aufzugeben. Man leiste der Sache des Friedens keinen guten Dienst, wenn man Vorschläge mache, die von vornherein für einen Teil unannehmbar schienen. Auch Italien sei nicht für Aufrüstung, sondern für ehrliche Abrüstung, aber

die zwei Jahre Genfer Diskussion hätten gezeigt, daß eine unmittelbare wirkliche und weitgehende Abrüstung noch nicht möglich sei. Das müsse man als Wahrheit anerkennen und darauf müsse man fußen. Könne man denn nicht Deutschland ein wenig Vertrauen schenken? Das scheine das beste Mittel, um „ein eventuelles Uebermaß in seinen Forderungen zu verhindern".

Das — glaubt Gayda — sei auch die englische Auffassung, wenn man nach den Reden von Macdonald und Simon und der Haltung eines großen Teils der britischen Presse urteilen dürfe. Zur Völkerbundsreform nennt Gayda als Hauptpunkte die vollständige Loslösung des Völkerbundsvertrages von den Friedensverträgen und das Ende der Sanktionen.

Simon an der Arbeit

— **Rom**, 3. Jan.

Der englische Außenminister Simon hat sich sofort nach seiner Ankunft in der englischen Botschaft an die Arbeit begeben. Sein Privatsekretär war bereits aus London eingetroffen und erwartete ihn. Die Verständigung zwischen London und Rom über die Art des Vorgehens in der Abrüstungs- und der Völkerbundsfrage ist zweifellos sehr gut vorbereitet und es wird sich in den Unterredungen zwischen Mussolini und Simon wohl vor allem darum handeln, festzusetzen, wie die Rollen in den beiden Fragen verteilt werden sollen oder ob etwa ein auch äußerlich gemeinsamer Schritt unternommen werden soll.

Rosenberg an die Adresse Frankreichs

Die Zeitung „Paris Midi" bringt ein Interview des Leiters des Außenpolitischen Amtes der NSDAP., Rosenberg, das dieser dem nach Berlin entsandten Sonderkorrespondenten der Zeitung gewährt hat. Eingangs betont Rosenberg, daß es leichter sei, mit der jetzigen deutschen Regierung zu verhandeln, weil diese auch in der Lage sei, das, was sie unterzeichne, auszuführen, ohne daß die Gefahr bestehe, daß eine gegnerische Partei den getroffenen Entscheidungen zuwiderhandele. Es wäre gut, wenn gewisse Fragen lediglich innerhalb der interessierten zur Erörterung kämen.

Das deutsche Volk, d. h. der Mann auf der Straße, würde eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich mit Freuden begrüßen. Die Atmosphäre sei heute keineswegs antifranzösisch wie 1923 oder wie gegenüber der hohen Zahlungen, die Frankreich von Deutschland forderte.

Bei der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung handelt es sich nicht um einen Minderwertigkeitskomplex. Wenn Deutschland bis an die Zähne gerüstet wäre und außerdem noch Sicherheitsforderungen geltend machen würde, dann könnte man von einem solchen Komplex sprechen. Jetzt sei die Forderung auch nach deutscher Sicherheit nur eine Erkenntnis der realen Lage. Eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland könne keineswegs darin bestehen, daß Deutschland weiter erdrosselt werde und daß man ihm die Lebensmöglichkeiten abschneide.

Auf die Frage des Korrespondenten, ob das deutsche Verlangen nach Absatzmärkten für ein 60-Millionen-Volk bedeute, daß Deutschland an Kolonien oder an eine vollständige Neuorganisierung Osteuropas denke, habe Rosenberg erklärt, er könne nicht darauf antworten, denn die Bearbeitung dieser Fragen sei Aufgabe der amtlichen Stellen.

Vom Reichspräsidenten empfangen

— **Berlin**, 2. Januar. Reichspräsident von Hindenburg empfing aus Anlaß des Gedenktages des hundertjährigen Bestehens des Deutschen Zollvereins heute den Präsidenten des Rechnungshofes, Staatsminister Saemisch und den Professor Geheimrat Dr. Oncken, die ihm unter Hinweis auf die Bedeutung dieses Gedenktages die von der Friedrich-List-Gesellschaft herausgegebenen Aktenpublikation „Vorgeschichte und Begründung des Deutschen Zollvereins" überreichten.

Keine fördernden Mitglieder der NSDAP

— **München**, 2. Jan. Der Reichsschatzmeister der NSDAP. weist im „Völkischen Beobachter" darauf hin, daß keine Organisation der NSDAP. die Berechtigung hat, fördernde Mitglieder zu werben. Lediglich die Organisation der SS. zur Werbung fördernder Mitglieder besteht zu Recht. Jedoch darf jede Werbung neuer fördernder Mitglieder der SS. bis auf weiteres nicht erfolgen. Die bisher von den SS.-Dienststellen geworbenen „fördernden Mitglieder" zahlen ihre Beiträge nach wie vor an die zuständigen SS.-Dienststellen.

Verlegung der Reichsführertagung der NSDAP

— **Berlin**, 2. Jan. Die für den 5.—7. Januar auf den Obersalzberg einberufene Reichsführertagung der NSDAP. ist auf Ende Januar verschoben worden und wird dann in Berlin stattfinden. Die für den 4. Januar angesetzte Tagung der Reichsleiter und Amtsleiter in München findet jedoch statt.

Mutter und Schwiegermutter ermordet

— **Berlin**, 2. Jan. Eine schwere Bluttat wurde heute mittag im Hause Augustastraße 44 in Wilmersdorf entdeckt. In ihrer Wohnung im zweiten Stock des Seitenflügels wurde die Frau des Studienrats Wittenburg sowie deren alte Mutter ermordet aufgefunden. Die Reservemordkommission ist an der Mordstelle. Die Beamten fanden am Tatort Aufzeichnungen von der Hand des Studienrats, aus denen hervorgeht, daß er seine Angehörigen umgebracht hat. Wittenburg wollte Selbstmord begehen; er ist spurlos verschwunden. Die Kriminalpolizei arbeitet an der Aufklärung des Verbrechens.

Revision im Lahusen-Prozeß

— **Bremen**, 3. Jan. Von der Verteidigung der Gebrüder Lahusen wird gegen das Urteil, das die Brüder Lahusen zu fünf Jahren bzw. zwei Jahren und neun Monaten Gefängnis verurteilte, Revision eingelegt werden. Die Revisionsschrift ist fertig gestellt und von zwei Verteidigern unterschrieben. Sie wird nach Vollziehung der dritten Unterschrift eingereicht werden.

Zwischenfall in Bromberg

— **Bromberg**, 2. Januar. Zu einem Zwischenfall kam es Dienstag vormittag in der Danziger Straße. In der Nähe eines Hotels hielt ein reichsdeutscher Kraftwagen, der aus Schneidemühl gekommen war, und dessen Insassen den Wagen verlassen hatten. An dem Wagen befand sich ein Hakenkreuzwimpel. Verschiedene Leute sammelten sich um den Kraftwagen und rissen schließlich den Wimpel herunter. Die Polizei war sofort zur Stelle und gewährte den inzwischen erschienenen Insassen Schutz.

Verhaftung des Heimwehrmitgliedes Oberst Kura

— **Wien**, 2. Jan. In Loeben wurde gestern das frühere Mitglied der steierischen Heimwehr, Oberst Kura, wegen angeblich nationalsozialistischer Betätigung verhaftet.

Fünf Elefanten im Pariser Zoo verbrannt

— **Paris**, 2. Jan. **Im Zoologischen Garten von Vincennes bei Paris, der von der Firma Hagenbeck zu der Pariser Kolonialausstellung angelegt worden war, brach um Mitternacht Feuer aus. Der Brand konnte rasch gelöscht werden. Jedoch gelang es nicht, einen Schuppen mit fünf Elefanten zu retten. Die Tiere verbrannten bei lebendigem Leibe.**

Englands indische Sorgen

Meldung des DNB.

— **London**, 2. Januar.

Die britische Regierung beabsichtigt, wie der „Daily Herald" meldet, gemeinsam mit der Regierung für Indien einen neuen und starken militärischen Stützpunkt in Indien zu errichten, um der indischen Grenze weitere Sicherheit zu geben. Als Stützpunkt sei Srinagar, die Hauptstadt von Kaschmir, in Aussicht genommen. Falls die im Gange befindlichen Verhandlungen erfolgreich seien, würde Kaschmir die Stadt Sialkot als Hauptstadt erhalten.

Anlaß zu diesen Plänen gebe die zunehmende Unruhe in Chinesisch-Turkestan, die Furcht vor Unruhen in Tibet infolge des Todes des Dalai-Lama und die Möglichkeit, daß chinesische Aufständische die Regierungstruppen besiegen und die Herrschaft über ausgedehnte Strecken chinesischen Gebietes erlangen könnten.

Die Ueberschwemmungen in Kalifornien

— **Los Angeles**, 2. Jan. Die durch den verheerenden Regensturm verursachte Ueberschwemmung hat Los Angeles und die naheliegenden Städte schwer heimgesucht. Der Regen stürzte 24 Stunden lang wie eine undurchdringliche Wand zur Erde. Innerhalb kurzer Zeit verwandelten sich sämtliche Flüsse in reißende Ströme. Einige Hauptstraßen der Stadt stehen vollkommen unter Wasser. Die Filmstarsiedlung ist stark verwüstet worden. Die Zahl der Verwundeten beträgt 100. Die Lichtversorgung der Stadt wurde unterbrochen. Viele Familien sind obdachlos geworden. Hunderte von Menschen mußten in Rettungsbooten aus ihren Wohnungen geholt werden. In Montrose wurden zwei Sanitätsschwestern getötet.

— **Los Angeles, 2. Jan. Bisher sind 44 Personen, die bei dem großen Unwetter getötet sind, als Leichen geborgen worden. 58 Personen werden noch vermißt.**

Eine Frau in Tibet / Von Alexandra David-Neel

Im Verlag H. A. Brockhaus, Leipzig, veröffentlicht die bekannte Buddhistin Alexandra David-Neel ein neues Buch unter dem Titel „Mönche und Zauberer, eine Tibetfahrt auf Schleichwegen". Es behandelt den ersten Versuch der mageren Frau, sich trotz des ewig wachen Mißtrauens der Tibeter auf mühevollen Pfaden nach Lhasa durchzuschlagen. Die folgende Textprobe wird die Aufmerksamkeit unserer Leser finden.

Ich gehe mit Yongden zu Fuß voraus. Die Widerwärtigkeiten dieses Marsches im Ueberschwemmungsgebiet machen mir Kummer. Bei einem kleinen Dorfe ist der Weg wieder überschwemmt. Die Bauern berichten, ein Stück weiter sei er ganz zerstört, dort kämen wir unmöglich durch. Ein Mann, der es am Vortag auf einem Maulesel versucht habe, sei samt dem Tier ertrunken.

Wir betreten das überschwemmte Land und kommen ohne Schwierigkeit bis an die gefährliche Stelle. Das Hochwasser hat den Uferstreifen weggespült, eine Bucht ist entstanden, aus der drüben eine Felswand senkrecht aufsteigt. Diesmal gibt es tatsächlich nichts zu versuchen. Wir kehren um. Da bemerke ich einen Pfad, der mir zuvor entgangen war. Er führt bergauf. Den werden wir nehmen und sicherlich eine Möglichkeit finden, auf der andern Seite unsere Straße, die um diesen Berg herumführt, wieder zu erreichen. Ich steige langsam den neuen Weg empor, der sich als sandig und sehr steil entpuppt. Bei der kräftigen Hitze, in meinen durchweichten Filzstiefeln, in viel zu warmer Kleidung hat der „Spaziergang" nichts Angenehmes. Bald mache ich unter einem Busch im Schatten eines Felsens Halt, ziehe mich aus, lasse Strümpfe und Stiefel trocknen und packe die hinderlichen Kleidungsstücke zusammen. Nach halbstündiger Ruhepause steige ich langsam weiter. Ich habe viel Zeit; selbst wenn meine Leute sich tüchtig beeilen, vor zwei Stunden können sie mich nicht einholen.

Ich könnte unschwer den am Fluß entlang führenden Weg nach Rumitschanggu widerfinden, aber es wäre mir doch lieber, vor Einbruch der Dunkelheit meine Leute zu treffen. Sie würden sich bestimmt ungeachtet ihrer Müdigkeit nach mir auf die Suche machen. Schließlich habe ich auch selbstsüchtige Gründe, der Hunger meldet sich, und mein Zelt wäre mir, falls es zu regnen anfängt, willkommen.

So lasse ich die Pfeife ertönen, die wir für solche Verlegenheiten umhängen haben. Nichts rührt sich. Aber ich verliere nicht den Mut, sondern pfeife während des Abstiegs in regelmäßigen Abständen. Endlich, schon ziemlich tief unten, vernehme ich die Antwort, und bald taucht der Lama aus dem Unterholz auf. Neu vereint ziehen wir weiter.

Der Weg führt in tausend Biegungen abwärts. Mensch und Tier sind müde, ich eingeschlossen. Das Unheil will, daß ich mir zwischen Steinen den Fuß verletze und humpeln muß. Die Karawane überholt mich. Als wir durch ein Dorf kommen, in dem wir übernachten könnten, sind die Treiber schon so weit voraus, daß mir nichts übrigbleibt, als ihnen zu folgen.

Beim letzten Tageslicht erblicken wir den Fluß wieder. Ich finde meine Leute auf einem Friedhof, weiter konnten sie nicht mehr. Der Platz ist schwerlich zum Lagern geeignet. Ein schneller Rundgang zeigt mir, daß die furchtbaren Güsse die Gräber ausgewaschen und halb verfaulte Särge mit verwesenden Leichen freigelegt haben. Die trübe Regenbrühe fließt in vielen Windungen daran vorbei. Ich rede den Männern zu, daß wir hier weg müssen, doch sie sind abgestumpft vor Erschöpfung. Sie verstehen nicht, was ich sage und legen sich schlafen, ohne zu essen. Ich kündige meinen Leuten an, da sie so müde wären, könnten sie sich den ganzen nächsten Morgen ausruhen. Wir waren dicht vor Rumitschanggu und mußten in einem halben Tag bequem hinkommen. Hätte ich das nur nicht getan!

Gegen 11 Uhr vormittags höre ich aus der Richtung meiner Leute ein Geheul emporschallen. Ich eile vor das Zelt und starre entsetzt auf eine blutige Haut, die wie eine Teufelsfahne unten auf dem Kirchhof zwischen den Gräbern hängt. Ein paar Schritte davon brennt ein Feuer, meine Leute stehen schreiend und aufgeregt mit den Händen rudernd dabei, der Suppentopf liegt umgeworfen in der Glut.

Ehe ich mich von meinem Schreck erholen kann, sind die drei Männer an mir vorbei. Ihre Blicke flackern wie bei Irren, aus ihren zusammenhanglosen Worten kann ich knapp so etwas heraushören wie: „großes Wasser, Teufelswerk, Pferd". Was soll das nur heißen?

„Sie wollen weg", berichtet Yongden, der ihnen nachgelaufen ist und sie zurückbringt.

„Wohin denn?"

„Das wissen sie nicht; von uns weg".

Das ist ja unvorstellbar! Ich versuche, sie zu beruhigen, ich sage ihnen, sie sollen bis nach Rumitschanggu mitkommen, wo ich sie entlohnen werde, damit sie nach Haus reisen können.

Nein, sie wollen kein Geld, keine Lebensmittel. Nichts wollen sie von mir. Sie werfen mir die Kutten und die Hüte, die ich ihnen geschenkt habe, vor die Füße. Tobjal schleudert seine Börse in die Büsche. Dann verschwinden sie, wie drei Wahnsinnige, in gestrecktem Lauf in der Richtung, aus der wir am Vorabend gekommen sind.

Der große Auftritt hat keine zehn Minuten gedauert. Ich bin starr.

„Ich habe manches Mal gefürchtet, daß es so kommen könnte", meint der Lama gelassen, „sie haben schwache Herzen". Die Ueberschwemmung, die uns jeden Augenblick den Weg versperrt, die einstürzenden Brücken, die ins Wasser gefallenen Menschen und Tiere, das war zu viel für sie, es hat ihnen den Sinn verwirrt, sie konnten nicht mehr schlafen oder hatten Alpdrücken. Und dann nun der Tod des Pferdes. Da so viel Zeit war bis zum Aufbruch, hat der Chinese seine Tiere gestern abend nicht angebunden, sondern über Nacht weiden lassen. Sein Pferd ist zwischen den Felsen emporgeklettert und abgestürzt, heute früh hat er es mit zerschmetterten Knochen gefunden. Er hat wenigstens das Fell retten wollen und es mit Hilfe seine Knechtes an Ort und Stelle abgezogen. Unsere Leute haben nichts von dem Unglück gewußt. Als nun der Chinese die blutriefende Haut angeschleppt und zum Trocknen ausgebreitet hat, ist ihnen das Entsetzen in die Glieder gefahren, und sie haben wie Irre zu heulen begonnen, geschrien, die Teufel wären hinter uns her, sie hätten das Pferd getötet und jetzt kämen die Menschen dran."

Yongden beauftragte den Treiber, aus dem nächsten Dorf drei Männer herbeizuschaffen, dann machte er sich daran, unsere Sachen, die die geflohenen Trapas hatten liegen lassen, zusammenzupacken. Am Nachmittage bringt der Chinese drei Männer. Wir brechen auf.

⊙ **Die Pläne des Nationaltheaters.** Das Nationaltheater bringt am Samstag, den 6. Januar das Segelfliegerstück „Am Himmel Europas" von Schwenzen-Malina zur Erstaufführung (Regie: Richard Dornseiffl). Shakespeares „Heinrich IV." (1. und 2. Teil zusammen) wird in neuer Inszenierung in der soeben vollendeten Neuübersetzung und dramaturgischen Bearbeitung von Hans Rothe vorbereitet. Die Oper bringt zunächst Richard Strauß' „Ariadne auf Naxos" als Neueinstudierung und bereitet darnach die Erstaufführung von Puccinis „Mädchen aus dem goldenen Westen" vor. In der nächsten Aufführung von Wagners „Fliegendem Holländer" singt Dagmar Schmedes (Wien) die Senta als Gast.

⊙ **Lehrstuhlbesetzung in Freiburg.** Der Reichsstatthalter hat den Privatdozenten Dr. Ing. Werner Fischer an der Technischen Hochschule in Hannover mit Wirkung vom 1. November 1933 zum planmäßigen außerordentlichen Professor für anorganische und analytische Chemie an der Universität Freiburg ernannt.

⊙ **Theaterbesuch gegen Lebensmittel.** Um dem Deutschen Winterhilfswerk Lebensmittel zuzuführen, beschloß die Intendanz des Stadttheaters Freiberg i. Sa. die Durchführung einer Reihe von Werbevorstellungen für die Winterhilfe. Zu diesen Aufführungen können Eintrittskarten mit Lebensmitteln bezahlt werden. Eine Vorstellung der Operette „Försterchristel" erbrachte über 4 Zentner hochwertiger Lebensmittel.

⊙ **Altrömisches Festungswerk in der Sahara.** Der Prähistoriker an der Universität Algier, Prof. Reygasse, unternahm eine Reise nach dem Adrargarland in der Sahara zwecks Untersuchung des großen Denkmals von Alalabessa. Man hielt dieses Bau bisher für das Grabmal der berühmten ersten Königin von Hoggar, Tin-Hinar, der Ahnfrau der adligen Tuareg. Jetzt hat Reygasse festgestellt, daß es sich bei diesem Bauwerk um ein römisches Fort handelt. Er stützt seine Ansicht auf die Funde von Bronzemünzen mit dem Bildnis des Kaisers Konstantin, römischen Armringen, und auf die Entdeckungen von 14 Gräbern, die durch Steinplatten geschützt waren.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 3. Januar

Silvesterfeier der Schwarzkünstler

Ein mit künstlerischer Gewissenhaftigkeit durchgeführtes Konzert verband der Graphische Gesangverein Gutenberg Mannheim-Ludwigshafen mit der besinnlichen Heiterkeit einer Silvesterfeier. Daß der Verein der „Schwarzkünstler" während der kurzen Zeitspanne seines Bestehens bereits festen Fuß gefaßt hat, bewies die stattliche Zahl der Gäste, die den Saal des Kolpinghauses füllten. In einer von ehrlichem Hochsinn getragenen, überzeugenden Rede warb Vereinsführer Robert Jouvenal für die Ziele des „GGG". Er hat um die Sommersonnenwende, als die Buchdrucker zur Gedächtnisfeier für ihren Altmeister Johannes Gutenberg rüsteten, die im graphischen Arbeiterverband vereinigten Berufskameraden zusammengeführt, um im Chorgesang, der zur Gemeinschaft und Unterordnung unter den Führer erzieht, wahre Kameradschaft zu pflegen. Der Verein erfüllt so eine doppelte Sendung: Erziehung zum Volksganzen unter Pflege des deutschen Gedankens, durch Lebensgemeinschaft zur Volksgemeinschaft. Der Redner gedachte rühmend der Gesinnungsstärke der Mitglieder, die, obwohl vielfach arbeitslos, Opfer an Zeit und Geld bringen und eifrig die Proben ihres geschätzten Chormeisters,

Fangt das Jahr mit Opfern an,
dann wird es mit Segen enden!

Karl Rinn, besuchen. Herr Jouvenal dankte den Sängern und dem Stabführer, desgleichen auch den Kollegen vom Orchester für ihre Anhänglichkeit und schloß mit dem Hinweis auf die grundlegende Bedeutung des Männergesangs für den Aufbau des neuen Staats. In solchem Geist huldigte die Versammlung dem Führer.

Die Vortragsfolge gliederte sich in das eigentliche Konzert und den Jahreskehraus. Drei ernste Weisen von Sonnet, Wengert und Trunk bekundeten, daß der Männerchor unter seinem grundmusikalischen und tatkräftigen Leiter wacker und erfolgreich voranschreitet. Hoffentlich werden sich seine Reihen mehr und mehr verstärken! Starken und verdienten Beifall errangen im zweiten Teil die vom Orchester begleiteten Chöre von der schönen blauen Donau, der Mühle im Schwarzwald und der schwäbische Gesangsreigen C. Kromers von den Aepfelbäumen. Das erfreulich gut besetzte Jungbuchdrucker-Orchester Ludwigshafen, das Erwin Haußmann tüchtig geschult hat, gab auch in mehreren Einzelstücken, so den „Vinetaglocken", höchst achtbare Proben seines Könnens. Der junge Pianist Helmuth Schlemmer, der sich in der Klavierklasse Karl Rinns bereits eine ungewöhnliche Spannkraft und Sicherheit des Anschlags erworben hat, spielte Liszts „Liebestraum" und die Rigoletto-Umdichtung mit schönem Feuer. Auch die übrigen Programmnummern wahrten den musikalischen Grundton des Abends, so eine lustige Quartettprobe (Herren Bleile, Eipper, Stuh, Torges), das Terzett von der fidelen Gesichtssitzung (Bleile, Eipper, Geißler) und die Schlagerlieder Fritz Torges. Mit dem allgemeinen Gesang „Topographia lebe!" und Tanz wechselte man vom alten in das hoffentlich glückbringende neue Jahr hinüber. -f-

Neujahrsfeier der „Alten Knochen" des Stahlhelm von 1925-26

Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift gebeten:

Es war vom Geiste unseres großen Führers in Mannheim noch wenig zu spüren, als im Jahre 1925 entschlossene Frontsoldaten die Mannheimer Ortsgruppe des Stahlhelm gründeten. Damals konnte man für diesen „nationalen Himmel" nur Spott, Verachtung, wenn nicht gar beruflichen Abbau ernten. Aber diese Wenigen gingen ebenfalls das große Ziel Vaterland im Auge, zäh und verbissen ihren eigenen Weg. Wer kennt sie, die auch heute in der großen Masse genau so still und bescheiden ihre Pflicht tun wie vor acht Jahren?

Diese alten Kämpfer haben heute mehr denn je das Bedürfnis, sich im engsten kameradschaftlichen Kreise auszusprechen und gemeinsame Erinnerungen über die Zeiten auszutauschen, als Mannheim noch blutrot war. Weißt du noch, Kamerad? — Ja, damals — — —! So war ein rein seelisches Bedürfnis die äußere Veranlassung, daß im alten Stahlhelm-Kaffee Müller am Bahnhof die alten Stahlhelmer wieder ihr Zelt aufschlugen. Es sind dies die Kameraden: Karl Arnold, Polizeioberwachtmeister, Fritz Brecht, NSPO, Kurt Dammhahn, Obertruppführer, Elmar Ebert, Sturmmann, Oskar Eckstein, Ministerialreferent, Dr. Hans Eckstein, beauftragter Scharführer (unterst. Mitgl.), Hans Gutleben, beauftr. Standartenführer, Edmund Haupt, Sturmhauptführer, Erich Heidschuh, Sturmführer, [illegible] Herion, P.O., Bruno Jakoby, Obertruppführer, Georg Koch, P.O., Georg Leroy, Scharführer o. B., Hans Panthen, Sturmführer, Franz Rösch, beaufstr. Oberscharführer, Fritz Scheel, Scharführer o. B., Willi Schneider, Scharführer, Hans Schwartz, Oberscharführer o. B., Konrad Selzer, Sturmführer, Fritz Stöckler, beaufstr. Standartengeldverwalter.

Diese alten Kämpen feierten stillvergnügt Silvester und freuten sich, daß auch sie im bescheidenen Maße Wegbereiter in jenen schicksalsschweren Jahren sein konnten. Vergeßt die alten Knochen nicht. Frontheil! Heil Hitler!

Sängerkameradschaft im neuen Staat

Ehrungen beim Herrenabend der Mannheimer Liedertafel

Der Wandel der Zeiten kam auch in dem Herrenabend zum Ausdruck, den die Mannheimer Liedertafel in herkömmlicher Weise am Neujahrstag im großen Saale ihres Gesellschaftsheimes veranstaltete. Allgemeines Händeschütteln und Beglückwünschen schon im Vorraum, noch mehr im festlichen Saal an den langen Tafeln, die die gewohnte Besetzung aufwiesen. Nach mehreren Musikstücken der Hauskapelle, die unter Max Lauterbachs vorzüglicher Leitung ebenso eifrig wie klangschön musizierte, entzückte Opernsänger Heinrich Hölzlin mit dem Vortrag der Ballade „Jung Dietrich" von Henschel, bei der der prächtige Baß so vorteilhaft zur Geltung kam, daß die sachverständigen Zuhörer mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschten. Der stürmische Beifall, der auch der vollendeten Vortragskunst galt, war wohlverdient.

Führer Karl Fauth

ergriff alsdann das Wort zur Begrüßungsansprache. Zugleich teilte sich der Vorhang der von einer Lichtgirlande mit dem Hakenkreuz in der Mitte umkränzten und mit den Farben der nationalen Erhebung zu beiden Seiten geschmückten Bühne und zeigte die drei Vereinswahrzeichen, flankiert von der Hakenkreuzfahne und den Farben Schwarz-Weiß-Rot. Davor in der Mitte das mit frischem Grün umkleidete Bild Adolf Hitlers. Nach herzlichen Glück- und Segenswünschen zum neuen Jahre hieß Herr Fauth alle herzlich willkommen, vor allem die Ehrengäste, die beim Führerring Platz genommen hatten: Landrat Dr. Besenbeckh, Landgerichtspräsident Dr. Hanemann, die Regierungsräte Neumayer und Dr. Compter, Krankenhaus-Direktor Prof. Dr. Kißling, Handwerkskammerpräsident Stark, Stadtrat Manger, Direktor Dr. Fries, Beigeordneter Dr. Zeiler, Oberregisseur Dornseiff, die Direktoren Bohrmann und Stotz, Altstadtrat Ludwig und den Vater des Stadtrats Manger, einer der ersten Leiter der Hauskapelle. Auch die Sängerkameraden der befreundeten Vereine und die Vertreter der Presse wurden mit einigen herzlichen Worten bedacht. Bei dem üblichen Rückblick auf das verflossene Jahr wies der Redner darauf hin, daß am 1. Januar Dr. Brunner einen schmalen Silberstreifen am Horizont entdeckt zu haben glaubte. Der Neujahrsredner habe damals wohl selbst nicht daran geglaubt, daß der Umbruch der deutschen Nation so schnell folgen würde. Herr Fauth fand die richtigen Worte für die Großtaten Adolf Hitlers, die das deutsche Volk von dem gähnenden Abgrund zurückrissen. Möge unserm Volkskanzler von dem Allmächtigen weiter die Kraft beschieden sein, das Aufbauwerk zu Ende zu führen zum Wohle der ganzen Welt, damit das alte Weihnachtslied „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" erfüllt werde.

Auf die Einstellung der deutschen Sängerschaft zum nationalsozialistischen Staat hinweisend, erinnerte Herr Fauth an die unvergeßlichen Worte, die Adolf Hitler beim Empfang des Führers des Deutschen Sängerbundes fand. Die Sängerschaft ist, so betonte Herr Fauth in diesem Zusammenhang, hineingewachsen in die Volksgemeinschaft. Das hat die Teilnahme der Sänger an den großen Kundgebungen bewiesen. Der Pflichtenkreis der deutschen Sängerschaft hat sich bedeutend verändert und erweitert. Unser Ideal, so stellte Herr Fauth fest, ist nicht nur das deutsche Lied, sondern viel mehr: Deutschland! Wir sind die Träger einer großen Idee geworden, mitkämpfer für das neue Deutschland mit ihren verantwortlichen Führern Reichspräsident von Hindenburg und Volkskanzler Adolf Hitler, denen wir für immer treu ergeben sind. Wir wollen uns der hohen Bedeutung des deutschen Sängers im Dritten Reich bewußt sein und zusammenstehen in unerschütterlicher Kameradschaft und glühender Liebe zum deutschen Vaterlande und uns freudig bekennen zu der Politik unserer obersten Führer. Ein Streichquartett hatte inzwischen begonnen, die Variationen über das Deutschlandlied von Haydn zu spielen, so auch durch Frau Musica die warmherzigen vaterländischen Ausführungen des Führers in feinsinniger Weise unterstreichend. Als dieser Teil der Ansprache mit einem „Sieg Heil!" auf Volk, Vaterland und Führer schloß, erhoben sich alle und stimmten begeistert ein.

Herr Fauth verlas hierauf ein Schreiben des Landeskommissärs Dr. Schefflemeier,

der sein Fernbleiben mit dienstlicher Verhinderung entschuldigte und damit die herzlichsten Wünsche für das Blühen und Gedeihen der Liedertafel verband. Möge das neue Jahr neuen Lorbeer um die ehrwürdige Fahne der Liedertafel winden und dem Verein den bisherigen ehrenvollen Platz im Musikleben unserer Stadt und als geselliger Mittelpunkt der Bürgerschaft sichern. Zahlreiche weitere Ehrengäste, die sich sonst immer einfinden, hatten sich ebenfalls brieflich entschuldigt. Die Liederhalle Mannheim war mit einem Drahtruß vertreten.

Noch einmal bereitete Opernsänger Hölzlin seinen begeisterten Zuhörern, ehe ihn die Berufspflicht ins Nationaltheater rief, einen auserlesenen Kunstgenuß mit dem Vortrag von „O du mein Palermo" von Verdi und „Daheim" von Hauff. Der langanhaltende Beifall erzwang leider keine Zugabe. Kapellmeister Schickele war ein ausgezeichneter Begleiter. Ein Volltreffer war auch der Neujahrsgruß des heimischen Humoristen Jakob Frank, der in einem weltpolitischen Ausblick feinsatirisch die Zeitläufte unter die kritische Lupe nahm. Nach zwei fein abgetönten Vorträgen des Männerchors unter Ulrich Herzogs leicht beschwingter Leitung nahm Führer Fauth die Ehrung mehrerer verdienter Sängerveteranen vor. Herr Leo Treusch wurde für 40jährige aktive Zugehörigkeit zur Liedertafel zum Ehrenmitglied ernannt. Die Herren Theodor Prüfer, Wilhelm Reinhardt, Georg Jekel und Adam Hering erhielten den Sängerring für 25jährige Aktivität. Als der Vereinswahlspruch, mit dem die Sängerkameraden die ehrenden Worte des Führers unterstrichen, verklungen war, ergriff

Kreisführer Hügel das Wort zur Ehrung weiterer Jubilare

Er erinnerte daran, daß vor 25 Jahren die Liedertafel vom Karlsruher Bundessängerfest mit einem ersten Preise heimkehrte, ein Sieg, der zahlreiche Neueintritte zur Folge hatte. Zu ihnen gehörten teilweise auch die nachfolgenden Sänger, denen die silberne Bundesnadel angesteckt wurde: Wilhelm Voigt, Paul Stelzer, Adam Hering, Christian Kahle, Theodor Prüfer, Wilhelm Reinhardt, Georg Moser und Karl Gramlich. Herr Leo Treusch erhielt die Ehrenurkunde des Badischen Sängerbundes, Musikdirektor Ulrich Herzog das Bundesehrenzeichen für 25jährige Dirigententätigkeit. Für alle Jubilare hatte Kreisführer Hügel überaus ehrende Worte. Die Aktivität beendete die Ehrungen mit dem badischen Sängerspruch. Herr Reinhardt dankte im Namen der Jubilare mit dem Gelöbnis unwandelbarer Treue und schloß mit einem „Sieg Heil!" auf die Liedertafel, unsere Führer und das geliebte deutsche Vaterland.

Der zweite Teil der abwechslungsreichen Darbietungen wurde mit erstaunlichen Leistungen der siebenköpfigen ersten Riege des Turnvereins Mannheim von 1846 am Reck eingeleitet. Man sah wieder unübertreffliches. Führer Fauth kleidete den Dank, der sich in stürmischem Beifall äußerte, in herzliche Worte, die in dem Wunsche gipfelten, daß dem Verein auch im neuen Jahre weitere Erfolge zur Ehre der Stadt Mannheim beschieden sein mögen. Die Geschwister Storck entwickelten dreimal farbenreiche, anmutige Bilder durch technisch vorzügliche Charaktertänze. Den richtigen Ton fand das Hotterkerzett mit einer Sammlung alter und neuer Soldatenlieder, die in dem allgemeinen Gesang des Lore-Schlagers ausmündeten. Als nicht minder zugkräftig erwies sich Jakob Frank als Mannheimer Straßenreiniger. Jeder Witz war ein Kanonenschlag. Auch der komische Radakt Benzingers und seiner Partnerin erzielte einen vollen Heiterkeitserfolg. Führer-Stellvertreter Blumentritt dankte, ehe man hochbefriedigt nach vierstündigem Beisammensein auseinanderging, allen Gönnern und Förderern für die bisherige Hilfsbereitschaft und regte eine Tellersammlung für das Winterhilfswerk an, die 65 Mark erbrachte. Auch der Hauskapelle wurde der wohlverdiente Beifall zuteil, ebenso Jakob Frank, der mit vielverheißendem neuen Schwung das neue Jahr begonnen hat. Auch Vergnügungsleiter Hans Marx sei nicht vergessen, dem die ebenso reichhaltigen wie gediegenen Darbietungen zu verdanken waren. Sch.

Polizeibericht vom 3. Januar

Verkehrsunfall. Auf der Schwetzinger Straße stieß gestern abend ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen, wobei dieser mehrere Verletzungen am Kopfe, Prellungen an den Schultern und eine Gehirnerschütterung erlitt. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgem. Krankenhaus gebracht.

Unfall. Als in den gestrigen Abendstunden ein Matrose auf einem im Rhein liegenden Schiff eine Pistole reinigte, löste sich ein Schuß und traf den Mann in den Unterleib. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allg. Krankenhaus gebracht.

Verloren ging eine goldene, achteckige Damen-Armbanduhr mit gelben Zeigern und schwarzem Lederband.

---

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert morgen Herr S. Rennert mit seiner Gattin Minna geb. Holzapfel, U 4, 1

* **Am Eingang zur Baustelle der Siedlung an der Seckenheimer Waldspitze** ist auf einem kleinen Schilde zu lesen: „Freiwillige Helfer herzlich willkommen". Darüber weht an hohem Mast die Hakenkreuzfahne. Bisher haben 16 Familien an der idyllischen Waldspitze ihr Heim gefunden. Nun wird die Siedlung durch zehn neue Doppelhäuser erweitert, die im Gegensatz zu den älteren Randsiedlungshäusern im Schwarzwaldstil erbaut werden, d. h. mit dem Anbau unter einem Dach. Für zwei dieser Häuser, die ihren Platz an der Straße gefunden haben, wurde am Jahresende das Richtfest gefeiert. Mit dem Bau wurde im Oktober begonnen, im Laufe des Frühjahrs wird auch diese Reihe fertiggestellt sein. Wahrscheinlich wird die Siedlung an der Waldspitze dann noch einen weiteren Ausbau erfahren. Die Zuleitung von elektrischem Strom ist in Aussicht genommen.

* **Die diesjährige Hauptversammlung des Badischen Pfalzgau-Sängerbundes e. V.** findet am Sonntag, 14. Januar, hier statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die durch die Neueinteilung des Badischen Sängerbundes bedingte Auflösung des Pfalzgau-Sängerbundes. Zeit und Ort der Mitgliederversammlung werden noch bekannt gegeben.

* **Eine Betrügerin** wird durch die hiesige Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt. Es handelt sich um die am 31. Januar 1894 in Altlußheim geborene Vertreterin Magdalena Maria Seemuth, gegen die bereits seit längerer Zeit wegen fortgesetzten Betruges und Unterschlagung Haftbefehl besteht. Sachdienliche Mitteilungen über ihr neuerliches Auftauchen sind an die nächsterreichbare Sicherheitsstelle erwünscht.

Heidelberg, du Jugendbronnen

Im Rundfunk

Im Rundfunk hat sich, was Mannheim betrifft, eine mehr als seltsame Wandlung vollzogen. Seit Wochen hört man von der Mannheimer Sendestelle nicht einen einzigen Ton mehr und eine Reportage aus Heidelberg kommt jetzt vom Deutschlandsender! Der Südfunk hatte nicht notwendig, sich an dieser Sendung zu beteiligen. Dies nur zur Feststellung.

„Heidelberg, du Jugendbronnen", war die Sendung betitelt, die mit frischem Gesang der Hitler-Jugend eingeleitet wurde. Weitere frohe Wanderlieder zwischen einführenden Worten leiteten über zu einem Gespräch auf dem kleinen oberen Schloßaltan, wo Oberbaurat Schmieder die Landschaft schilderte, von alten Kirchen und Bauten Heidelbergs sprach und auch das Geschichtliche streifte. Im Schloßhof wurde dann das Gespräch fortgeführt und das Wichtigste über die Schloßbauten gesagt. Zurückgekehrt nach der Stadt, wohnte die wandernde Jungensschar einer Probe der Jung-Liedertafel bei.

Bürgermeister Wetzel erzählte bei einem Besuch im Rathaus, von dem Kampf der Jugend, die gerade in Heidelberg von jeher revolutionär gewesen ist. Vor dem Kriege hatte der Wandervogel seine besten Kräfte in Heidelberg und nach dem Kriege hat sich der Kreis der Deutschen Wanderjugend gebildet, der viel zu leiden hatte und verfolgt wurde. Aus der sich bildenden Großdeutschen Jugendwehr entstand dann die Hitler-Jugend, die heute die Vertreterin der gesamten deutschen Jugend ist. Aus dieser Jugend, die auch den Professor Gumbel erledigte, ist eine Reihe von Führern der NSDAP hervorgegangen. Oberbürgermeister Reinhaus stellte später fest, daß er sich stets gern für die Heidelberger Jugend eingesetzt hat und daß er jetzt erst der Hitler-Jugend das für sie geeignete „Haus der deutschen Jugend" zur Verfügung stellen konnte.

Die beiden Sprecher der Reportage, Cerffs und Koeppe statteten dann dem Nobelpreisträger Geheimrat Lenard einen Besuch ab, bei dem dieser von seiner ständigen Verbundenheit mit der Jugend erzählte. Die deutsche Jugend, so führte Geheimrat Lenard aus, hat schon nach dem Kriege ein eigenartiges Verständnis für die Gedanken mitgebracht, die jetzt im Dritten Reich Allgemeingut geworden sind. Da ich auch mir diese Gedanken zu eigen gemacht hatte, fühlte sich die Jugend besonders zu mir hingezogen. Je mehr aber die Jugend zu mir hielt, umso stärker wurde die Entfremdung zwischen mir und dem Professorenkollegium.

Zum Abschluß der Uebertragung besuchte man noch den 82 Jahre alten Fischer Jakob Ueberle, der von alten Zeiten sprach, Interessantes über die Fischerzunft von ehedem plauderte und auch die gegenwärtige weniger erfreuliche Lage der Neckarfischer erwähnte. Das Kurpfälzer Bauernquartett gab der Sendung, die von Schallplatten übertragen wurde, schwungvollen Ausklang. — So wurde Heidelberg gezeigt, wie es nur wenige kennen und wie es vor allem die Jugend interessiert.

---

* **Bei Beerdigung totgeborener Kinder** ist nach einer Anordnung des Evang. Oberkirchenrats zumindest ein Gebet am Grab von dem Geistlichen zu verrichten. Die Kirche hat auch in einem solchen Fall ihr Trostamt an den Herzen der Eltern, die um eine große Hoffnung ärmer werden, auszurichten.

Wetter-Aussicht

Wettertarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M. vom 3. Januar: Die Witterungsverhältnisse über Deutschland haben sich nicht geändert. Es herrscht fast durchweg neblig-trübes Wetter mit Temperaturen bei Null Grad. Auch kommt es strichweise zu leichtem Niederschlag, teils Schnee, teils Regen. Ueber Nordeuropa ist heftige Wirbeltätigkeit im Gange, die mit ihrer milden Westströmung allmählich von Norden her auch auf Deutschland übergreifen wird.

Voraussage für Donnerstag, 4. Januar

Vielfach neblig und überwiegend bewölkt, Neigung zu leichtem Niederschlag, Temperaturen bei Null, zunächst noch östliche Winde.

Höchsttemperatur in Mannheim am 2. Jan. +2,2 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 3. Jan. +0,5 Grad; heute früh ½8 Uhr +0,5 Grad.

Wasserstands-Beobachtungen im Monat Januar.

Rhein-Pegel	30.	31.	1.	2.	3.
Rheinfelden	1,30	1,61	1,43	1,56	1,57
Breisach	0,51	0,49	0,48	0,51	0,51
Kehl	1,90	1,90	1,87	1,85	1,83
Maxau	3,12	3,12	3,08	3,06	3,05
Mannheim	1,60	1,61	1,61	1,66	1,58
Caub	0,87	0,90	0,96	0,88	0,84
Köln	0,45	0,45	0,48	0,51	0,48

Neckar-Pegel	31.	1.	2.	3.
Mannheim	1,57	1,54	1,50	1,54
Neckarelz	—	—	—	—
Heilbronn	—	—	—	—
Plochingen			—	—
Diedesheim	0,43	0,44	0,40	0,43

MARCHIVUM

's Pälzer Liesche schreibt ...

Neischtadt/Haardt, Silveschter 33/34.

Ihr liewe badische Nochbre!

Heit will ich Eich verzeehle, wie mer die leitschte Woche rumgebrocht hawwe. De Dezember is doch immer en recht anschtrengende Monat: e Hause Arweit, zwischedorch noch Bsuch vum Nikolaus, Chrischtkinnel un Neijohrsmännel, außerdem die viele Feiertage! Ihr Leit, des will hinwerschtaune werre. De Belzenickel hot uns ordentlich dezwische ghatt un uff uns eifn(g)eredd:

Ich bin de pälzer Nikolaus
un frog die Große heit mol aus:
Sin Ihr aach immer brav, Ihr Leit
un kriegen Ihr aach niemols Schtreit?
Un habt Ihr all e gut Gewiße?
Noch ebbes mecht so gern ich wiße:
Dun Ihr aach an die Arme denke
un als de Winterhilf was schenke?
Un kochen Ihr, wies' Eier Pflicht,
aach immer schee Eisntopgericht?
Ja, ja, seid nur schteis uff de Hut!
Ich bring de Beese all e Rut;
die kummt, wann Ihr grad nit dra(n) denkt. —
Jedoch die Brave krie'n was gschenkt,
des richt im Chrischkinnel ich aus
un hoff, 's schbringt ebbes debei raus,
zum Mindeschte Zufriedeheit
un A(n)bruch vun rer bessre Zeit.

Mer hawwe alles Gute verschbroche un wollen's aach nit vergeese. Dann mer wissen, jeder vun uns muß mithelfe, daß 's besser werd. Jawohl, mir un Ihr. Du un ich. Scheints hot aach 's Chrischtkinnel unsern gute Wille gschbiert un anerkannt. Dann 's war werklich brav gewese; viel mehr als voriges Johr. Un deswege sin aach allgemein bessre Weihnachtsgschäfte gemacht worre als sunscht. 's is doch widder Freedigkeet un Hoffnung in de deitsche Herze un des hot sich nadierlich am erschte uff Weihnachte ausgewirkt. Mir Pälzer hawwe aach des urdeitsch Feschd diesjohr bsunners schee gfeiert. In de Familie gemietlich deheem un dann aach gemeinsam feierlich im große Kreis. Iwerall, selbscht im kleenschte Derfel, war die Parol: „Weihnachtsfeier zu Gunsten der Winterhilfe".

Dann sin die Feiertage kumme. Do is mer zuerscht in die Kerch gange, hot dann e Schbaziergängel gemacht, um sich Abbedit for de Weihnachtsbrote zu hole. Un dann hot mer gesse, gesse und nochemol gesse un zwischdorch noch Kunfekt gfuttert. Un zum Schwenke hot mer nadierlich e fei' Treppel aus'm Keller gholt. Ach, un immer war großer Familiebetrieb: De Babder hot alsfort mit de Eisebahn un die Mudder mit de Bobbe gschbielt, bis schließlich die Kinner gegreint hawwe, weil se aach emol an ihr Schbielsach wollten. Noch de Feschtage hawwe se's jo dann aach endlich allee genieße derfe.

Na un jetzt schtehn mer do am Jahresend un machen Bilanz. Nit nor in de Kasse, aach im Herz, in de Seel un im Gehernkäschtel. 's geht um die Froge: Was hot 's ald Johr uns gebrocht? Hawen mir aach ihm ghalte, alles was mer'm anfangs verschbroche hen? Wu hawen mir's dann iwerall fehle losse un wie wollen mer's dann besser mache? Mer plaschtern unser Weg ins Johr 1934 mit neie, gute Vorsätz un bitten um Kraft, se aach auszufiehre. Mit 'me Gläsel Pälzer in de Hand richten mer noch e paar Worte ans alde Johr:

Leb wohl, du aldes, braves Johr, adde!
Hoscht viel geleischt, bischt mied, drum geh.
Doch werd do nit schtillschweigend abgerickt;
Zuerscht werd dankbar dir die Hand gedrickt,
Weil du so herrlich fertig hoscht gebrunge,
Was deine Vorgäng'rinne nie gelunge,
Reschbekt, Reschbekt! Du hoscht's famos geschafft,
Hoscht neien Uffschwung gewe, neie Kraft
Un frische Wind un neie Lewensmut,
Hoscht uns gebrocht all unner eenen Hut
Un trei un eenig uns zusamme gschlosse
Un fortgschreicht falsche Schbrich un Bosse.
Korzum, hoscht viel Gewaltiges erreicht.
Mer wissen all, des war for dich nit leicht.
Un mir verschbrechen dir aus Dankbarkeet,
Daß unser deitsches Volk aach weitergeht
Den Weg, den du ihm hoscht gewiese.
Kannscht drum beruhigt 's Deerle schließe.
Mer schtoßen nochmol an uff dich .. gluck, gluck ..
Doch awer jetzt de nächschte Schluck
— ach heerner, wie's vum Turm grad zwelfe leit? —
Werd dir, du schtolzes neies Johr geweiht.
Da seh dich her an unsern rund Disch,
Mer tun begrieße un begleiße dich
— Proscht Neijohr! — do mit klorem pälzer Wei(n)
Un heer, du sollscht mit uns zufriede sei(n)!

In dem Sinn: Proscht, Ihr liewe Nochbre! Mir Pälzer winschen Eich allmitnanner alles Gute un soviel Glick, als Ihr nor aushalte kennt un ich glaab, bei Eierer kräftige Nadur is des e ordentlicht Portion. Kennen Ihr unser alde Pälzer Neijohrsschbruch? Mit dem will ich schließe:

Proscht Neijohr!
E Brehel wie e Scheierdor,
E Lebkuche wie e Zifferblatt,
Do werr'n mer all mitnanner satt!
Viel Pälzer Neijohrsgrieß vun Eierm
Pälzer Liesche.

Weitere Sachspenden für das Mannheimer Winterhilfswerk

An Sachspenden gingen für das Winterhilfswerk im Monat Dezember ein:

Max Goldschmitt, Eggelstr. 6 und Familie Klein, Haardtstr. 18, wöchentlich je ein Mittagessen; Buchmann, Kronprinzenstr. 35 und Kantinenwirt Kreuzmann, Schurokaserne, ab 14. 11. täglich je ein Mittagessen; Weinhaus Hütte, Hch. Reith, Q 3 4, am 25. 12. 50 Mittagessen; Konditorei Thraner, C 1, 8, am 24. 12. 5 Mittagessen; Ackermann, „zum goldenen Pfau", P 4, 14, 15 Mittagessen; J. Abb, P 4, 4—5, 90 Essengutscheine; Palastkaffee Albert Höfer, O 7, 7, für 30 Kinder je eine Tasse Schokolade, Kuchen und ein Paket; Otto Frei, Restaurant „zum Friedrichspark", 60 Mittagessen; Franz Würth, Schloßrestaurant „Ballhaus", 100 Mittagessen; M. Jakob, Rheinau, Relaisstraße, ab 28. 11. täglich ein Liter Milch; Valentin Schmitt, Rheinau, Frühlingsgasse 30, täglich ein Liter Milch; Bäckerei Fehler, Seckenheimerstr. 40, jede Woche zwei Laib Brot; Milchhändler Tscheck, Rheinau, Relaisstraße, täglich ein Liter Milch; Milchhändler Meixner, Rheinau, Dänischer Tisch, täglich ein Liter Milch; Edeka e. G. m. b. H., 510 Gutscheine im Werte von 171.90 Mk.; Ph. Schuhmacher, Belfortstraße 38, monatlich drei Laib Brot; W. Sigrist, Waldhof, Waldstr., 6 Gutscheine zu je 50 Pfg.; K. Götter, Käfertalerstr. 78, ein Zentner Sauerkraut; L. Thoma, Gärtnerstr. 36a, ein Lebensmittelpaket; C. F. Böhringer u. Söhne 35 Kistchen echte Smyrna-Feigen; Nikolaus Mettrich, Kronprinzenstr., 10 Laib Brot; Adolf Klingmann, H 6, 1, 195 Gutscheine über Bohnen, Haferflocken und Malzkaffee; Valentin Liebig, R 7, 27, 1050 Päckchen Oetkers Puddingpulver; Th. Salm, Seckenheimerstr. 68, ein Zentner Leber- und Griebenwurst; Adolf Boll, Wöllchingen zwei Zentner gemahlene Grünkern; Karl Dunz, Bismarckplatz 3, 10 Gutscheine zu je 50 Pfg.; Milchgeschäft Trautmann, Uhlandstraße, 15 Liter Milch; Klier, M 8, 6, 10 Pfund Buttergebackenes; Zentralgenossenschaft für Viehverwertung 402 Pfd. Schweinefleisch; Paul Walter, Feudenheim, Hauptstr., 5 Gutscheine zu je zwei Pfund Reis; Rummelspacher, Bürgermeister-Fuchs-Straße, 5 Pfund Mehl; Georg Berg, Schriesheim, 200 Kilogramm Haferflocken; Ungenannt 100 Pfund Keks; B. Fleckenstein, G 7, 29, 20 Pakete Kakao; Reichsbund des nationalen Viehhandels Deutschland e. V., Gau Baden, 4 Rinder, 10 Kälber; Ungenannt 126 Pfund Rindfleisch und 50 Pfund Fleisch; Gustav Karg, Neckarau, Hangstr., 5 Gutscheine über je ein Pfund Dürrobst; Val. Zeilfelder, Neckarau, Katharinenstr. 14, 6 gr. Brote, P. Speidel, Neckarau, 5 Küchenanrichten; Schuhhaus Wanger, R 1, 7, 24 Paar Kinder-Lederschuhe.

Hinweise

Jula Kaufmann, in Mannheim als Mannheimerin durch häufige Mitwirkung in Konzerten und als Begleiterin am Flügel geschätzt und gewürdigt, veranstaltet erstmalig am Freitag, den 12. Januar, in der Harmonie D 2, 6, einen eigenen Klavierabend.

*

Ufa-Tonfilmschlager-Abende werden am kommenden Samstag und Sonntag, jeweils abends 20.30 Uhr, in Verbindung mit dem Universum, Mannheim, in sämtlichen Räumen des Friedrichsparkes veranstaltet. Unter Mitwirkung des beliebten Mannheimer Tenors Hans Brückl und der Ufa-Schlager-Kapelle Matz wird man wieder einmal Gelegenheit haben, die vielen bekannten Schlager der Ufa zu hören und darnach zu tanzen. Dieses Ufa-Tonfilmfest wird sicher auf jung und alt einen großen Reiz ausüben.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

PO

Achtung, Propagandawarte! Am 5. Januar, 18.30 Uhr, findet in der Harmonie, D 2, 6, eine Propagandaleiterbesprechung statt. Erscheinen der Propagandaleiter des Stadt- und Landkreises unbedingt Pflicht.

Der Kreispropagandaleiter.

Friedrichspark. Donnerstag, 4. Januar, 20.15 Uhr, im „Ballhaus", Schloßgarten, Pflichtschulungsabend für sämtliche Parteigenossen. Pg. Kreispropagandaleiter Fischer spricht über das Thema: „Nationalsozialismus als Weltanschauung". Sämtliche Parteigenossen einschließlich der Mitglieder der Unterorganisationen (SA, SS, NSBO, NS-Frauenschaft, NSKK, NS-Hago und Opferring) sind zur Teilnahme verpflichtet. Zur Durchführung der Kontrolle ist die zugestellte schriftliche Einladung am Saaleingang abzugeben.

Humboldt. Freitag, 5. Januar 1934, 20 Uhr, findet im „Kaisergarten", Zehntstraße, ein Schulungsabend statt. Es spricht Pg. Dr. Walther Hoffmann, Heidelberg, über „Vererbungslehre, Krankheitsvererbung und Bekämpfung der Rassenverwüstung".

Lindenhof. Freitag, 5. Januar, erster Schulungsabend im „Alten Lindenhof", Lindenhofstr. 40, 20.30 Uhr, Redner: Kreispropagandaleiter Pg. Fischer. Für Parteigenossen einschließlich der SA und SS.

Käfertal. Donnerstag, 4. Januar, 20 Uhr, im Saal des „Schwarzen Adler", Mannheimer Straße 17, erster Schulungsabend. Redner: Pg. Dr. Thoms. Thema: „Die Aufgaben der Wirtschaft im nationalsozialistischen Staat".

Feudenheim-Ost. Freitag, 5. Januar, 20.30 Uhr, im „Sternen", Hauptstraße 42, Oberzellenversammlung für Parteigenossen.

Feudenheim-West. Freitag, 5. Januar, 20.30 Uhr, im alten Schützenhaus Oberzellenversammlung für Parteigenossen.

Deutsches Jungvolk

Jungbann 1/171. Donnerstag, 4. Jan., 20.15 Uhr, Stabsitzung im Haus der Jugend. — Freitag, 5. Jan., 19 Uhr, Fähnlein-Führersitzung im Haus der Jugend.

BdM.

Ostadt-Schwetzingerstadt. Der nächste Heimatabend ist am 5. Jan., 18 Uhr, im „Haus der Jugend". Das Erscheinen zu diesem Heimatabend ist für alle Jungmädels unbedingte Pflicht, da beide Scharen in Gruppen eingeteilt und gleichzeitig ihren Gruppenführerinnen zugeteilt werden.

Sanitätskursus. Mittwoch, 3. Januar, 20 Uhr, Sanitätskursus in N 2, 4.

Klampfenkursus fällt aus bis 6. Januar.

Blockflötenkursus. Ab 5. Januar beginnt der Blockflötenkursus. Sofortige Meldungen hierfür in N 2, 4.

NSBO

Deutsches Eck. Heute, 3. Januar, 20.15 Uhr, im Lokal Kußmann Amtswalter-Sitzung. Pflichterscheinen der Straßenzellenwarte und Betriebszellenobleute mit Stellvertretern. Ausstehende Karteikarten müssen abgegeben werden.

Edingen. Donnerstag, 4. Januar 1934, 20 Uhr, im Gasthaus „Zum Ochsen" Versammlung. Redner: Pg. Neubert, Mannheim.

KDAI

Donnerstag, 4. Januar, 17 bis 18.30 Uhr Parkhotel, Zimmer Nr. 6, Sprechstunde für Mitglieder und Nichtmitglieder. — Freitag, 5. Januar, 20.30 Uhr, im Parkhotel Pflichtversammlung sämtlicher Amtswalter der Fachgruppen und Unterfachgruppen. Fachgruppenleiter haben die Amtswalter zu benachrichtigen. Die Stützpunktleiter werden gebeten, anwesend zu sein.

Achtung, Kleingärtner und Kleinsiedler!

Die Geschäftsstelle der Stadtgruppe der Kleingärtner und Kleinsiedler befindet sich in der Geschäftsstelle der NSDAP, Ortsgruppe Deutsches Eck, T 4a, 12. Sprechstunden Montag bis Freitag von 5 bis 7 Uhr. Besuche in meiner Wohnung sind zwecklos.

Der Stadtgruppenführer R. Rübberdt.

SPORT DER NMZ

Völkische Not deutscher Turner

Viertausend Turner in Gefängnissen — Auf Vorposten an der Saar

Ein Radländerkampf Frankreich — Italien endete in Paris mit einem 2:1-Sieg der Franzosen. Die Italiener gewannen lediglich den Fliegerkampf durch Martinetti, die Franzosen gewannen durch Broßy das Dauerrennen und durch Sprecher das Omnium.

An deutschen Grenzen brandet fremder Haß. Namentlich die Tschechen, die jetzt mit ihren Nationalstaatsbestrebungen Farbe bekennen müssen, sind seit dem Erwachen Deutschlands sehr aktiv geworden. Ihnen ist der Deutsche, den sie als Minderheit zu schützen vorgeben, ein Dorn im Auge. Besonders aber die Turner. Von ihnen hatten sie einst gelernt, wie man Kraft aus dem Turnertum zum Widerstand gegen den Volksfeind sammelt. Sie haben ihnen den Sokol abgeguckt und bekämpfen im Turner den Deutschen.

Eine wahre Leidensgeschichte tut sich vor uns auf, wenn wir die Geschicke der sudetendeutschen Turner im Jahre 1933 überblicken. Mit Geldstrafen fing es an, die man den Turnern wegen der Veranstaltung eines 20-Kilometer-Gepäckmarsches im Niedermährischen Turngau auferlegte. Auf der Fahrt nach Komotau wird ein Sonderzug mit deutschen Turnern nachts überfallen, so daß über 20 Turner und Turnerinnen schwer verletzt ins Krankenhaus mußten. Die Fahnen werden ihnen geraubt. Noch in frischer Erinnerung ist der brutale Ueberfall auf die Turner bei dem Turnfest in Dux, wo es ebenfalls Schwerverletzte gab. Die letzten Wochen und Monate indessen deuten darauf hin, daß ein Generalangriff auf die Turner bevorsteht.

Konrad Henlein, dessen blanke Seele im herrlichen Saazer Turnfest, seinem Werk, widerleuchtete, mußte aus dem Turnverband flüchten in den Heimatbund. Auf wie lange? — Seine rechte Hand, Dr. Brand, sitzt seit Tagen hinter Schloß und Riegel. 70 Turnhallen sind in den letzten Wochen geschlossen worden. Ueber 100 seit Monaten. Darunter die große schöne Karlsbader Turnhalle. Das Eigentum der Turnvereine ist beschlagnahmt.

Zur Zeit sitzen 4030 Sudetendeutsche in Gefängnissen wegen „angeblicher Geheimbündelei".

Sie haben den Turnereid geleistet, der Treue zu Volkstum und Turnerführer, aber auch zum Staate verlangt.

Vor Wochen hat man deutsche Meisterturner, die von sudetendeutschen Turnern zu einem Gerätewettkampf geladen waren, in der Tschechei behandelt und ausgewiesen, als wären sie Staatsverbrecher. — Jetzt kommt die Nachricht, daß man einen Turner in Pilsen, der in Stuttgart gewesen war, und die Deutsche Turnschule besucht hatte und weil er Briefe aus Deutschland mit Heil Hitler erhalten hatte, mit Frau und Kind ausgewiesen hat. Turner taten sich in Bayern zusammen, um die Familie vor dem Schlimmsten zu bewahren.

Aus Eupen-Malmedy wurde ein 23jähriger Schuhmachergeselle ausgewiesen, weil er als Turner mit der Vereinsfahne in Stuttgart war. — In Riga wurden deutsche Schüler bei den Jugendschulwettkämpfen von den Leiten ausgepfiffen, weil sie es wagten, Sieger zu werden. Man betrachtete sie als Staatsangehörige zweiten Grades.

Auch in Polen hatten es die Turner nicht leicht. Im Korridor wird ein deutsches Turnfest, für das große Vorbereitungen getroffen waren, einige Stunden vor dem Festbeginn verboten. In Polnisch-Oberschlesien wurden Turner und Turnerinnen auf dem Heimweg vom Turnplatz überfallen und mißhandelt. Das letzte Turnfest der Deutschen in Polen wurde als staatsfeindliche Kundgebung hingestellt.

Turner und Turnerinnen wurden bestraft, weil sie zur Deutschen Turnschule und zum Deutschen Turnfeste in Stuttgart gefahren waren.

Es waren darunter 4 Turnfestsiegerinnen, die im Besitz einer ordentlichen Verkehrskarte waren. In Kattowitz wurde der deutsche Turner Winterstein im Schwimmbad von einem polnischen Offizier erschossen.

Sogar gegen die flämischen Turner, die Stuttgart besucht hatten, richtete sich der Haß. Es kam bei ihnen in der letzten Zeit zu Haussuchungen, wobei alle Gegenstände, die mit Stuttgart in Beziehung standen, wie Festabzeichen, Festführer, sogar Festpostkarten, beschlagnahmt wurden. Ueber den Beteiligten schwebt ein Gerichtsverfahren. Dieses Vorgehen steht im bemerkenswerten Gegensatz zu dem Verhalten gegenüber Turnern, die ausländische Turnfeste in Holland, in Aarau, in Prag und in Luxemburg besucht hatten. Gegen diese vorzugehen, daran hatte niemand gedacht.

Schwer hat die Hand des Bedrückers auf den Saarturnern gelegen, die in Stuttgart waren. Freilich sind es nicht weniger als 5000 von ihnen gewesen, die an den erhebenden Stunden in Stuttgart teilgenommen hatten. Wehe aber denen von ihnen, die in Bergwerken oder in Firmen angestellt waren, in denen französischer oder franzosen-freundlicher Einfluß vorherrschte. Binnen weniger Stunden lagen sie auf der Straße. Ja es kam vor, daß Ingenieure sich heimlich am Begräbnis eines führenden Turners beteiligten, um festzustellen, ob Angestellte der Grube daran teilnahmen. Sie hatten zwei dabei entdeckt. Noch am gleichen Tage hatten sie die Kündigung. Nun rücken sie aber zusammen, die Saarturner. Enger als es je der Fall war. Die gemeinsame Not hat sie zu einer Bruder- und Kampfgenossenschaft fest zusammengeschweißt. Sie haben nur ein Ziel: das Saarvolk zusammenzuschließen, um den großen Tag im Jahre 1935 würdig bestehen zu können. Es ist bei ihnen nicht viel anders, als es vor 120 Jahren bei den Jüngern Jahns war.

Pariser Presse über Deutschlands Rugby

Eine günstige Beurteilung

Mit dem am Neujahrstage im Pariser Stadion Colombes ausgetragenen inoffiziellen Rugby-Länderspiel Frankreich — Deutschland beschäftigt sich die Pariser Presse recht eingehend. Das Spiel hat bei den sachverständigen Pariser Journalisten durchweg eine sehr günstige Beurteilung gefunden. Besonders interessant sind die Meinungen der Korrespondenten der reinen Sportzeitungen „L'Auto" und „Excelsior". Dort wird Deutschland davor gewarnt, sich weiter das französische Rugby als Vorbild zu nehmen. Vielmehr wird die englisch-schottische Spielweise im Rugbysport als das klassische Rugby bezeichnet und Deutschland empfohlen, der englischen, Deutschland in Charakter und Temperament verwandteren Spielweise nachzueifern und einen englischen Trainer zu verpflichten. Allgemein erkennt man aber die Fortschritte des deutschen Rugbysportes an. Auch der Schiedsrichter empfiehlt in einem Interview, zur Hebung der Spielstärke Spiele mit England auszutragen. Er ist mit den Leistungen des französischen Angriffes nicht zufrieden.

In den Sportspalten der Tageszeitungen lobt man bei der deutschen Mannschaft neben dem guten Angriffsgeist und der Verteidigung das sportsmännische Auftreten der deutschen Spieler. Erhebliche Fortschritte im deutschen Rugbysport werden auch hier neidlos anerkannt. In dieser Tonart sind die Kritiken im „Intransigeant", „Paris Soir" und „Ami du Peuple" geschrieben. Die Pariser sind aber wesentlich weniger von den Leistungen ihrer Landsleute begeistert. Die Vertreter des „Journal" und „Figaro" hatten von der französischen Mannschaft mehr erwartet. Interessant ist die Meinung des „Oeuvre". Hier wird das sportliche Verhalten beider Mannschaften und der Zuschauer anerkannt und dabei, nicht ohne Ironie, dieses Verhalten der Diplomatie als Vorbild empfohlen.

Reto Badrutt sprang 75 Meter

Schispringen in Pontresina

Beim Schispringen in Pontresina wartete der bekannte norwegische Springer und Sprungschanzen-Konstrukteur Reto Badrutt wieder mit einer großartigen Leistung auf. Der Norweger kam außer Konkurrenz auf 75 Meter und stellte mit diesem hervorragenden Sprung einen neuen Schanzenrekord auf. Im Wettbewerb mußte er sich allerdings von Fritz Kaufmann-Grindelwald mit der Note 347,8 und Sprüngen von 69,5, 68 und 69 Meter geschlagen geben. Badrutt kam mit 61,5, 63,5 und 66 Meter nur auf 334,8 Punkte.

Richter siegt in Basel

Der deutsche Fliegermeister Albert Richter kam bei den Neujahrsrennen auf der Baseler Winterbahn zu einem schönen Erfolge. Richter gewann seine Läufe gegen Weltmeister Scherens, den Schweizer Dinkelkamp und den Franzosen Michard und belegte im Gesamtergebnis des „Großen Flieger-Preises von Basel" mit drei Punkten den ersten Platz vor Dinkelkamp (4), Scherens (5) und Michard (6). In einem Zweikampf wurde der Kölner dann von Dinkelkamp mit einer Viertellänge geschlagen und auch in den übrigen von ihm bestrittenen Wettbewerben vermochte er sich nicht durchzusetzen. Die Wintermeisterschaft der Steher holte sich der Schweizer Gilgen vor seinen Landsleuten Wanzenried, H. Suter und Läuppi und im Punktefahren der Amateure endete der Augsburger L. Sieger in Front.

King Lewinsky schlug Mr. Corkindale

Schmelings nächster Gegner, der Amerikaner King Lewinsky, stand in Chikago dem bekannten Südafrikaner Mr. Corkindale in einem Zehnrundenkampf gegenüber. Der Amerikaner befand sich in sehr guter Form, er landete einen verdienten Punktsieg.

Die Ruderer grüßen das neue Jahr

Es gehört zur Ueberlieferung des Rudersportes, daß man, sofern die Wasser- und Eisverhältnisse es gestatten, das neue Jahr in besonderer Weise begrüßt. Im Norden unseres Vaterlandes geschieht dies ganz groß, als bei uns im Süden. Während man dort am Neujahrsmorgen auf die sogenannte „Kierfahrt" geht, wickelt sich bei uns die Huldigung in Form von Ausfahrten großer Bootsflotten ab. Während dort die Jagd nach dem süßlichen „Mardi Eier", die irgend ein Gastwirt eines „Wasserlokals" dem Ruderboot stiftet, das als erstes im neuen Jahre bei ihm an Land geht. Am frühen Neujahrsmorgen gehen die Boote vom heimatlichen Steg, ohne Rücksicht auf die Witterung und dann nimmt das Hasten seinen Anfang und viele Kilometer müssen gerudert werden, bis das Ziel erreicht ist. Bei uns ist das entsprechend unserer ruhigeren und gemütlicheren Veranlagung auch viel ruhiger. Das konnte man am Neujahrstage am Rhein und Neckar wiederum feststellen. Während am Rhein Mannheimer und Ludwigshafener Rudervereine gemeinsam auf Fahrt gingen, arbeiteten am Neckar „Amicitia" und Mannheimer RG Hand in Hand. Die Ruderer am Rhein brachten 1 Zweier, 10 Vierer und 4 Achter auf das Wasser. Die Flotte bewegte sich rheinaufwärts zum Strandbad, um dann gemächlich zu Tal zu rudern. Vor dem Bootshause löste sie sich nach einem begeisterten „Hipp-Hipp-Hurra" auf.

Am Neckar waren 2 Einer, 3 Zweier, 6 Vierer und 2 Achter auf dem Wasser. Die Mannheimer RG fuhr den Neckar hinauf, wo sie sich mit den „Amicitia" vereinigte. In langer Kiellinie ruderten die Boote zu Tal, von den zahlreichen Spaziergängern aufmerksam beobachtet.

Keglerverband Mannheim

Im Kegler-Verband Mannheim herrscht reger Sportbetrieb, bei den Ausscheidungskämpfen wurden nach Abwurf von 400 Kugeln großartige Leistungen erzielt. Folgende Kegler liegen in Front: 1. Val. Eisenhauer 2367; 2. K. Pillhofer 2244; 3. O. Gang 2202; 4. R. Karl 2200; 5. H. Reiß 2199; 6. W. Kolb 2182; 7. J. Bindl 2177; 8. Diefenbach 2170; 9. Weingärtner 2167; 10. O. Heyel 2164; 11. W. Schuler 2149; 12. G. Horn 2149; 13. G. Herbel 2146; 14. B. Gehrig 2140; 15. F. Friedebach 2139; 16. M. Nickel 2138; 17. E. Hofmann 2136; 18. W. Hackel 2134; 19. W. Brenner 2130; 20. P. Wetzröder 2120 Holz.

Senioren (300 Kugeln): 1. Phil. Brenner 1383 Holz, 2. Jakob Hamm 1344 Holz.

Jugend (Alleingang mit 500 Kugeln): R. Krebler 2... Holz.

Die Ausscheidungskämpfe auf der J-Bahn hat nach Abwurf von 4 mal 4 Durchgängen folgende Ergebnisse: 1. K. Ziegler 2774; 2. K. Blohmann 25..; 3. G. Horn 2562; 4. W. Eisenhauer 2548; 5. W. Schuler 2434; 6. J. Fränzinger 2424; 7. J. Sprengel 2421; 8. Schriesheimer 2408; 9. W. Meyer 2404; 10. O. Gang 2396; 11. Schmitt 2380; 12. J. Geiß 2371; 13. O. Fink 2343; 14. J. Kalt 2324; 15. F. Friedebach 2300; 16. O. Ung 16 mal 4 Durchgänge 1831; 17. O. Reiß 16 mal 4 Durchgänge 17..; 18. T. Lutz 12 mal 4 Durchgänge 1364 Punkte.

Der Führerring innerhalb des Kegler-Verbandes Mannheim setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Verbandsführer Peter Winkler (SS-Scharführer Mannheim-Feudenheim); stellvertr. Verbandsführer Fritz Müller; Führer des Verwaltungsausschusses Pg. Johann ...; Führer des Mitgliederausschusses Pg. Albert Schmitt; Führer des Sportausschusses Pg. Albert Ester, erster Sportwart Emil Weingärtner, zweiter Sportwart Karl ...; Verbandskassenwart Georg Horn, Verbandsschriftwart Kurt Edel, Verbandspressewart Albert Eisert, Pressewart Hermann Kohlschmidt.

Der zweite Kunstturn-Dreistädtekampf zwischen Frankfurt, München und Leipzig findet am 15. April in Frankfurt statt. Der im Vorjahre erstmals in Leipzig ausgetragene Kampf, der eine ständige Einrichtung werden soll, wurde von Leipzig vor Frankfurt gewonnen.

Ein Revanchespiel trägt der Sportklub Riessersee am Donnerstag in München gegen die kanadischen Eishockeyspieler „Ottawa Shamrocks" aus. Die Bayern unterlagen bekanntlich am Silvestertage den Kanadiern nur knapp mit 0:2.

Um den „Goldpokal von St. Moritz" wurde am Dienstag das internationale Eishockeyturnier mit vier Spielen eröffnet. Der deutsche Meister, Berliner Schlittschuhclub schlug im ersten Spiele den Wiener Eislaufverein überlegen 3:0 (0:0, 2:0, 1:0). Die übrigen Ergebnisse: Queens Club London — Racing Paris 2:1, HC Mailand — HC St. Moritz 3:2, LTC Prag — Budapester TE 6:2.

Schön-Michl haben sich im Brüsseler Sechstagerennen nach 60 Stunden die Spitze erkämpft. Sie liegen allerdings mit sechs weiteren Mannschaften in der Spitzengruppe.

Hein Müllers Herausforderung an den deutschen Schwergewichtsmeister Vinzenz Hower wurde von Hower angenommen. Der Kampf kann aber erst steigen, wenn Hein Müllers Kaltstellung aufgehoben wird.

MARCHIVUM

Vermischtes

— Die Reichshauptstadt hatte am Jahresende ihr besonderes Gesprächsthema, und zwar dadurch, daß zwei Käufer von Losen der Straßenlotterie Hauptgewinne gezogen haben. Dadurch traten die grauen Glückswänner in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Und die Tatsache, daß gleich zwei große Gewinne an einem Tage herauskamen, nämlich ein Hauptgewinn von 5000 Mark und ein weiterer von 1000 Mark, bot den mitteilsamen Berlinern willkommene Gelegenheit, die Freundlichkeiten und Launen des Glücks vielgestaltig zu besprechen. In Autobus und U-Bahn, im kleinen Kaffee und im großen Speiselokal war die Ereignislosigkeit der Tage zwischen den Jahren, die den Berlinern so ganz und gar nicht liegt, überwunden, und statt dessen unterhielt man sich überall darüber, daß ein kleines blondes Mädel und ein alter Steinmetz von Fortuna so sehr begünstigt worden waren. Den 5000 Mark-Gewinn hat die achtjährige Schülerin Gisela R. gezogen. Sie kam mit ihrem Vater, der gerade fünf Wochen im Krankenhaus gelegen hatte, durch die Jägerstraße in Berlin-Mitte, als ihnen ein grauer Glücksmann begegnete. Der Vater spendete nun seiner Tochter ein Los und diese zog einen braunen Glücksbrief und Vater und Tochter wollten ihren Augen nicht trauen, als auf dem Gewinnschein zu lesen stand: Gewinn 5000 Mark! Der Vater will den größten Teil der 5000 Mark für die kleine Gisela auf die Sparkasse legen. Der 1000 Mark-Gewinn ist einem Steinmetzmeister zugefallen, der mit anderen einem Glücksmann, der gerade guten Absatz hatte, zuschaute. Ein zehnjähriger Junge bat den Meister als dieser sich zum Loskauf entschloß, für ihn ziehen zu dürfen und der Steinmetz willigte ein, mit der Bemerkung: „Du kriegst auch 100 Mark ab!" Groß war dann die Ueberraschung im Kreise, als der Junge ein Gewinnlos zog, durch das der Steinmetz 1000 Mark erhielt. Der Meister freute sich so sehr darüber, daß er die anfangs in Aussicht gestellte Belohnung von 100 Mark gleich auf 200 Mark erhöhte, dann er legte nochmals 100 Mark, und dann, seine freudige Ueberraschung kannte keine Grenzen, nochmals 50 Mark hinzu. Dadurch bekam der Knabe als Glücksbringer 350 Mark, die er seinen Eltern brachte. Der Vater des Jungen ist Arbeiter. Der Meister schenkte außerdem dem Glücksmann, der gerade Geburtstag hatte, 20 Mark, und weitere 20 Mark stiftete er für die Winterhilfe. Er hat also 390 Mark von seinem 1000 Mark-Gewinn gleich dazu verwendet, um auch andere glücklich zu machen, und er tat das mit der Bemerkung: „Mir geht es ja ohnehin ganz gut, darum immer großzügig!"

•

— Die bekannte finnische Spionageaffäre, in deren Mittelpunkt die auch in England und Frankreich in Spionagefällen verwickelte geheimnisvolle Agentin Marie Louise steht, hat jetzt eine neue Wendung genommen. Vor einigen Tagen sind drei leitende Beamte der staatlichen Patronenfabrik in der Stadt Lappo an schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß es sich zweifelsfrei um einen großangelegten Mordversuch handelt. Im Zusammenhang mit dieser Entdeckung kam man auf den Gedanken, dem unter merkwürdigen Begleitumständen im April vorigen Jahres erfolgten Tod des Leiters dieser Patronenfabrik, Oberst Asplund, nachzuforschen. Die Recherchen, die von zwei Generalstabsoffizieren überwacht wurden, führten zunächst zu dem Ergebnis, daß Oberst Asplund von seiner Hausangestellten Jenny Anttila durch Gift erwordet worden ist. Als man den Motiven dieses Mordes nachging, stellte sich dann überraschenderweise heraus, daß Jenny Anttila eine Agentin ist, die im Auftrage der unlängst ausgehobenen Spionageorganisation arbeitete. Wie der Verteidigungsminister Oksala in Helsingfors erklärte, bestehen an der Richtigkeit dieser Feststellungen behördlicherseits keine Zweifel. Er fügte hinzu, daß die Spione auch an anderen Stellen in Finnland versucht haben, führende Persönlichkeiten des Heeres zu ermorden. Man nimmt an, daß weitere Verhaftungen erfolgen werden.

Und abermals die Seeschlange

Noch ein Zeugnis eines deutschen Seeoffiziers

Die jüngsten von der „DAZ" veröffentlichten Mitteilungen des Korvettenkapitäns a. D. Frhr. von Forstner über seine Sichtung eines Seeungeheuers am 30. Juli 1915 von „U 28" aus, zu denen bereits Konteradmiral Dr. h. c. Spieß, das Berliner Aquarium und Wilhelm Bölsche Stellung genommen haben, sind nach wie vor im Reich wie im Ausland Gegenstand lebhafter Erörterungen und Mutmaßungen. Jetzt ist durch eine Mitteilung des Korvettenkapitäns Werner Löwisch, zurzeit Navigationsoffizier an Bord des Linienschiffes „Schleswig-Holstein", neues Licht in diese höchst interessante Angelegenheit gekommen. Korvettenkapitän Löwisch hat nämlich am 28. Juli 1918 als 1. Wachtoffizier von „U 108", zusammen mit seinem Bootsmannsmaaten der Wache auf 62 Grad 20 Min. nördl. Breite und dem ungefähren Längengrad von Muggle Flugga um 22 Uhr bei heller Mondnacht ein Tier gesichtet, das mit dem von Forstner geschilderten Seeungeheuer eine verblüffende Aehnlichkeit hat.

Kapitän Löwisch schreibt darüber in der „DAZ" folgendes: Als ich die Schilderung in der „DAZ" las, holte ich mein privates Kriegstagebuch von meiner Fernfahrt vom 4. Juli bis 2. August vor und da steht folgendes drin „. . . einwandfrei zehn Uhr P. M. eine Seeschlange gesehen, ich laß mir's nicht abstreiten. Das Tier hatte länglichen Kopf, Zacken wie ein Krokodil und Beine mit richtigen Füßen, kam Backbord achteraus in Sicht."

Diese Notizen, so fährt Kapitän Löwisch fort, habe ich damals nach meiner Abendwache nur so für mich bestimmt hingeschrieben. Sie bildeten für eine wissenschaftliche Forschung keine Unterlage. Das Erlebnis hat mich aber damals längere Zeit beschäftigt, und ich habe auch nach meiner Rückkehr in die Heimat davon im Kameradenkreis erzählt. Auch aufgezeichnet habe ich's ihnen. Daher weiß ich noch heute folgende Umstände genau:

1. Ich ließ das Tier sofort dem Kommandanten (Korvettenkapitän Ritzsche) melden. Als er auf den Turm kam, war es aber verschwunden. Ich wurde damit noch einige Zeit angeödet. Ich möchte aber betonen, daß ich in meinem ganzen Leben niemals an Halluzinationen gelitten habe. Auch war der Bootsmannsmaat neben mir Zeuge des Gesehenen.

2. Das Tier hatte einen flachen krokodilähnlichen Kopf. Auf dem Rücken und Schwanz (die ganze Länge des Tieres kam nicht aus dem Wasser heraus, es war schlangenähnlich gewunden) waren deutlich Zacken zu sehen, die sich nach hinten verjüngten; ferner waren zu sehen die Ansätze des rechten Vorderbeines am Körper. (Wir sahen von uns aus die rechte Seite des Tieres, das parallelen Kurs mit uns hatte.) Der größte Teil beider Beine war unter Wasser. Dagegen sahen wir sowohl die rechten wie meines Wissens auch über den Rücken des Tieres hinweg die linken Füße oder besser Flossen. Sie bestanden aus dicken Zehen oder Fingern, die deutlich durch Schwimmer verbunden waren. Die Zehenspitzen waren dicker als die Zehenglieder. Die Länge des nur teilweise aus dem Wasser ragenden Tieres schätzte ich damals auf ein Drittel Bootslänge. (Die Länge von „U 108" wird rund 90 Meter oder etwas mehr betragen haben. Die Länge des Tieres würde nach der Schätzung dann etwa 30 Meter betragen haben und mit den jetzt aus Schottland gemeldeten Längen des dort gesichteten Tieres genau übereinstimmen. Anmerkung des Herrn v. Forstner.) Die Entfernung, auf die wir es sichteten und durchs Glas beobachteten, war etwa 600 bis 800 Meter."

•

Das Ungeheuer in dem schottischen See Loch Ness wurde, wie aus London berichtet wird, am vorigen Donnerstag ungefähr zu derselben Zeit an zwei über 90 Kilometer voneinander entfernten Stellen von Beobachtern gesichtet. Man zieht daher den Schluß, daß es sich unmöglich um dasselbe Tier handeln kann, sondern daß ein zweites Ungeheuer vorhanden sein muß.

Neudruck der Gutenberg-Bibel

Ein reicher amerikanischer Bücherliebhaber hat sich in Deutschland eine Kopie der ersten von Gutenberg gedruckten Bibel herstellen lassen. Die Kopie wurde nicht nur in allen Einzelheiten dem Original getreu nachgeschnitten, sondern sogar auch auf der echten Gutenberg-Presse gedruckt. Unser Bild zeigt den Drucker Forkert mit einem Gehilfen in historischer Tracht beim Drucken auf der Gutenberg-Presse, die das Mainzer Museum zu diesem Zwecke zur Verfügung stellte.

Die gefesselte deutsche Luftfahrt

Ein eigenartiges Denkmal, das im Hamburger Flughafen zur Aufstellung gelangte. Auf einem Sockel erhebt sich ein Flugzeug-Motor, der durch eine starke Kette an den Vertrag von Versailles gefesselt ist. In Versailles wurden uns jene harten Bestimmungen diktiert, die bis heute die Entwicklung des deutschen Flugzeugbaues hemmen und uns die Haltung einer Luftflotte verbieten.

Zum ersten Mal wird jetzt für die Wintermonate ein durchgehender Flugverkehr Berlin-Moskau geschaffen durch den sogenannten Deru-Luftverkehr, der mit dem 2. Januar aufgenommen worden ist. Bisher war eine Uebernachtung in Königsberg vorgesehen. Es kommen jetzt neuartige Großflugzeuge mit drei Motoren zum Einsatz, die auf der nachtbefeuerten Strecke Berlin-Moskau die ganze Strecke in einem Flug bewältigen. Die eine Maschine ist die deutsche Rohrbach-Roland, die andere die russische „Ant. 9", ein Ganzmetall-Hochdecker, der im Herbst in Deutschland vorgeführt worden ist.

Eine bemerkenswerte Neuerung an diesen Maschinen besteht darin, daß sie sowohl mit Rädern wie mit Kufen ausgerüstet sind. Sie können daher sowohl auf dem grünen Feld wie auch auf dem Schnee landen. Den Maschinen wird durch Funkspruch mitgeteilt, welche Landungsart jeweils zweckmäßig ist. Die Auswechslung der Räder gegen Kufen kann während des Fluges mit Leichtigkeit erfolgen.

•

— Auf der Landstraße nach Kansas City ging die Farmersfrau Denny Warton mit ihrem Kind auf dem Arm. Es war kalt, bitterkalt, und sie hatte sich und ihr Kind gut angezogen. Plötzlich sah sie vor sich Gegenstände auffliegen, Bäume bogen sich — eine Windhose brauste heran. Noch ehe sie sich hinwerfen und irgendwo anklammern konnte, hatte sie die Windhose erreicht. Mit einem hellen Aufschrei flog sie hoch, wirbelte in der Luft umher. Sie preßte ihr Kind fest an sich, aber der Wind war stärker, er entriß es ihr und führte es mit sich, während sie betäubt auf die Straße zurückfiel. Schreiend und weinend lief sie mit vielen anderen Menschen dem Sturm nach. Noch lange sah sie ihr Kind vor sich herfliegen, bis es plötzlich verschwunden war und trotz eifrigen Suchens bisher nicht gefunden wurde.

Hauptschriftleiter: H. A. Weihner
Verantwortlich für Politik: H. A. Weihner - Handelsteil: Kurt Ehmer - Feuilleton: C. O. Eisenhart - Lokales Teil: K. Schönfelder - Sport: W. Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: C. H. Hennel - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: J. Faude, sämtlich in Mannheim - Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim R 1, 4-6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

Das Mädchen auf der Geisterstraße

ROMAN VON HANS HEINRICH WEILER

9

„Donnerwetter!"

„Jawohl, Donnerwetter! Und ich will es Ihnen auch sagen. Das Wasser ist schuld daran! Es muß da auf der Landstraße unterirdische Wasseradern gehen, die einen Einfluß auf die Motoren der Wagen ausüben. Und man muß diese Wasseradern finden und ablenken können. Mit einer Wünschelrute!"

„Sieh mal an!"

Rainer Kranz blickt siegesbewußt von einem zum anderen. „Was sagen Sie nun, Herr Doktor!"

„Allerhand", brummt Dr. Klein. „Seit wann verstehen Sie denn etwas von Wünschelruten, Kranz?"

„Ich habe mich eingehend mit der Sache beschäftigt", sagt der Pächter würdevoll. „Außerdem hab ich mir in Eleve ein Buch über Wünschelruten gekauft. Da steht alles drin. Im Vertrauen" — Kranz beugt sich geheimnisvoll über den Tisch vor — „ich bin dabei, mir selber so eine Rute zu machen. Morgen ist sie fertig. Und dann werde ich, Rainer Kranz, das Unheil von der Straße bannen".

Die kleinen Aeuglein des Pächters strahlen vor Begeisterung. Dr. Klein brummt leise. Ist natürlich wieder Blödsinn, was der Mann da sich ausgedacht hat, aber warum soll man dem armen Narren das Vergnügen nicht lassen. Schaden richtet er ja nicht damit an.

„Sie werden sehen, Herr Doktor!" Rainer Kranz, den es nach Hause drängt zur Bastelei an seiner Rute, steht auf und klingelt mit einem Geldstück auf den Tisch. „Sie werden sehen und staunen. Wenn ich erst die Wasseradern gefunden und mit meiner Rute die Straße abgeschirmt habe, können Sie Ihr Fahrrad verkaufen und sich ein Auto zulegen. Sie werden dann sicher und unbekümmert über die Geisterstraße fahren können. Wünsch einen guten Abend, meine Herren".

„Na, nu hat Kranz 'n neues Steckenpferd", lächelt Dr. Klein, als der Pächter mit schweren, siegesgewissen Schritten gegangen ist. „Darauf wird er nun monatelang herumreiten und Hoppla, Hoppla machen, bis er wieder was Besseres findet".

Der Landjäger wiegt den Kopf. „Ich weiß nicht recht, Herr Doktor. Der Herr Kranz ist doch immerhin so was wie 'n Scheni. Vielleicht hat er diesmal wirklich recht. Von Rutengängern hab ich schon allerhand gehört".

„Das gibt's natürlich", bestätigt Dr. Klein. „Die Wünschelrute ist kein Gehirngespinst, sonern 'n geprüfte höchst ernste Angelegenheit. Bloß daß der Kranz natürlich einen Schwarren davon versteht. Er hat sich da was zusammengelesen und — ach was! Ich sehe nicht ein, wieso unterirdische Wasseradern die Kraftwagen aus der Bahn werfen sollten".

„Immerhin". Der Landjäger denkt an die Scherereien, die er schon mit den Vorgesetzten gehabt hat wegen der dummen Landstraße. „Man darf doch jedenfalls nichts versäumen, um der Sache auf die Spur zu kommen. Ich werd' mal einen Bericht aufsetzen über die Vermutungen von Herrn Kranz. Und wenn er Versuche machen will, die Straße zu schirmen, so wird die Behörde das sicher begrüßen und ihm nichts in den Weg legen".

„Dummköpfe seid ihr alle miteinander", brummt Dr. Klein und fügt laut hinzu: „Na, wer weiß! Vielleicht findet der Kranz mit seinem Besen 'ne unterirdische Heilquelle, Soonsbek wird Badeort und ich werde Kurarzt mit 'ner hübschen Dienstwohnung und 'nem Schock schwerreicher Kranken. Auch nicht übel".

Henn Schiffers füllt die Gläser von neuem. Eine Weile herrscht Schweigen am Stammtisch. Dr. Klein starrt gelangweilt auf die schwarzen Tafeln an der Wand, auf denen der Soonsbeker Schützenverein und der Kegelklub „Eintracht" ihre nächsten Mitgliederversammlungen ankündigen. Der Landjäger macht sich einige Aufzeichnungen in sein Dienstbuch.

„Wie ist das eigentlich mit dem toten Schmugglerfahrer geworden, Vandamme?", fragte Dr. Klein, dessen Gedanke sich wider seinem eigenen Willen mit der Geisterstraße weiter beschäftigen. „Hat man feststellen können, wer es war?"

Der Landjäger freut sich, daß ein Gespräch aufkommt, bei dem er mitsprechen kann. „Die Leiche war ja so verstümmelt, daß ein Erkennen unmöglich war. Wir haben Fingerabdrücke genommen und nach Berlin geschickt. Aber beim Erkennungsdienst dort liegen keine Fingerabdrücke des pp. Windschütz vor. Sonst aber scheint's seine Richtigkeit zu haben. Die Berliner Polizei meldet, daß ein Mann, auf den die Paßangaben stimmen, früher bei einem Herrn Tauschek war. Er ist seit einem halben Jahr aus Berlin verschwunden. Aufenthalt unbekannt. Gerüchtweise verlautet aber, daß er sich damals nach Holland gewandt haben soll. Ich glaube kaum, daß danach ein Zweifel an der Personengleichheit des Toten mit diesem Fahrer Windschütz bestehen kann"

„Glaub ich auch nicht. Na, und die Theorie, die der Herr Sherlok Holmes in der Westentasche da aufstellte? So viel ich mich erinnere, meinte doch der Herr Oberwachtmeister, es könnten noch mehr Leute in dem verunglückten Wagen gewesen sein, die nach dem Unfall vergnügt und wohlbehalten davonspaziert sein könnten"!

Der Landjäger macht ein dienstliches Gesicht. „Die Polizeibehörde muß alle Möglichkeiten in Erwägung ziehen, Herr Doktor. Ich persönlich glaub ja auch nicht, daß bei diesem Unglück irgend jemand, der in dem Wagen war, unbeschädigt davongekommen sein kann. Soviel mir bekannt ist, hat die Polizei auch keine weiteren Spuren in dieser Richtung verfolgt. Wenn noch ein anderer außer dem Toten im Wagen gewesen wäre, dann hätten wir ihn zum mindesten übel zugerichtet irgendwo in der Nähe der Unfallstelle finden müssen. — Was haben Sie denn, Herr Doktor?" unterbricht sich der Landjäger verwundert, denn Dr. Klein hat plötzlich mit der flachen Hand auf den Tisch geschlagen, daß die Gläser zittern.

„Ach, nichts! Mir fiel nur eben was ein".

„In bezug auf den Schmuggelwagen?"

„Quatsch", sagt Dr. Klein brummig, aber mit der Unterhaltung ist es vorläufig vorbei. Dr. Klein sinnt mit gefurchter Stirn vor sich hin und sagt kein Wort. Ihm ist plötzlich ein Mann eingefallen, der außer einer richtigen Schußwunde in der linken Hand einen völlig zerschundenen Körper hat. Wunden und Schürfungen, die ganz gut von einem bösen Sturz herrühren können. Auch Quetschungen. Sogar Glassplitterchen, die Gesicht und Hals zerkratzt haben. Daß ihm das nicht früher eingefallen ist! Wo hat er bloß seine Gedanken gehabt! Die Schußwunde — na, die kann Gott weiß wo herrühren. Aber die übrigen Wunden, die konnten auf einen Kraftwagenunfall hindeuten! Ach was, könnten! Natürlich ist es so! Die Zeit stimmt auch. Ganz klar! Dieser Franz Merkenthin oder wie er heißt, der da hinten beim Schäng liegt, der hat vor einigen Tagen in dem tollen Schmugglerwagen gesessen. Allerdings, hm — dann müßte man ihn doch — gleich gefunden haben? Nee, wieso denn! Kräftig ist der Bursche und ein Kerl! Was für ein Kerl! Wäre schon möglich, daß der Kraft und Geistesgegenwart genug gehabt hat, sich nach dem Unfall halb bewußtlos fortzuschleppen, bis er irgendwo zusammenbrach!

Der Landjäger hat sein Bier bezahlt und greift nach dem Dienstkoppel.

„Auf Wiedersehen, Herr Doktor. Der Dienst ruft".

Dr. Klein nickt schweigend. Als der Landjäger schon am Schanktisch ist und sich von Henn Schiffers verabschiedet, ruft Dr. Klein:

„He, Vandamme! Sagen Sie mal . . ."

„Herr Doktor?"

„Ach was! Gehen Sie los!" brummt Dr. Klein. „War bloß so 'n Gedanke. Können ein andermal drüber sprechen".

„Dann bis morgen, 'n Abend, Herr Doktor!"

Noch lange, nachdem er allein geblieben ist, sitzt Dr. Klein brütend über seinem Bierglas. Soll er? Oder soll er nicht? Dem Landjäger einen Wink geben? „Ach! Bin doch kein Detektiv", knurrt der Doktor vor sich hin. „Ob der Junge nu in dem verunglückten Wagen war oder sonstwie geschmuggelt hat, ist ja schließlich egal. Bleibt bei dem, was ich vorhin dem Kerl gesagt habe". Dr. Klein trinkt den Rest seines Biers aus und ruft nach dem Wirt.

„Wenn's mal nichts mehr ist mit der Doktorei, Henn", grinst er, während er dem Wirt die Zeche aufzählt, „Dann geh ich zur Behörde und werd 'n großer Kriminalist. Glotzen Sie nicht so verwundert", schreit er ärgerlich, als Henn Schiffers erstaunte Augen macht. „Ich seh immer noch mit einen kurzsichtigen Augen durch die Bretter, die manche weisen Herren vor ihren Köpfen haben!"

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 3. Januar 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 3

Wirtschaftliche Vernunft, das Fundament der neuen Transfer-Regelung

Die Unterlagen für den Entschluß der Reichsbank

Die ab 1. Januar 1934 in Kraft gesetzte neue Transfer-Regelung, die eine Ueberweisung des Zinses von Land zu Land von nur 30 Prozent statt der bisherigen 50 Prozent vorsieht, hat, wie kaum anders zu erwarten war, bei einzelnen Gläubigern heftigen Unwillen erregt. Die Kritik, die laut geworden ist, richtet sich aber bezeichnenderweise im allgemeinen nicht gegen den Inhalt, sondern gegen die Form des deutschen Angebots. Der Ton, der die Musik macht, paßt also den Besitzern der deutschen Auslandsanleihen nicht. Demgegenüber hat Dr. Schacht als verantwortlicher Leiter der Reichsbank schon einmal darauf hingewiesen, daß er die Dinge so schildern mußte, wie sie tatsächlich liegen, weil es seine Aufgabe ist, der kaufmännischen Vernunft die Wege zu bahnen. In der Politik mögen Sentiments eine gewisse Berechtigung haben, in wirtschaftlichen Fragen heißt es den Griffel zur Hand zu nehmen und zu rechnen.

Alle diese Momente sind zu berücksichtigen, wenn man die Erklärungen liest, mit denen das Reichsbankdirektorium nunmehr seinen Kritikern in der Oeffentlichkeit antwortet. Es heißt in dem Dokumente, das der gesamten internationalen Bankwelt zugeleitet wurde, folgendermaßen:

„Die Entscheidung der Reichsbank ist nicht willkürlich, sondern entspricht einer Verpflichtung, die ihr durch § 8 des Gesetzes über Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Auslande vom 9. Juni 1933 auferlegt worden ist. Hiernach hat die Reichsbank verantwortlich zu bestimmen, zu welchem Zeitpunkt Zahlungen auf die Guthaben der Gläubiger bei der Konversionskasse geleistet werden dürfen. Wenn die Reichsbank hierbei die Form wählt, die Zahlungen auf den Schuldendienst jeweils auf ein halbes Jahr im voraus zu bestimmen, so tut sie dies im Interesse einer gleichmäßigen und einheitlichen Behandlung sämtlicher in Frage kommenden Gläubiger, insbesondere [illegible] Couponinhaber; denn es wäre eine Unmöglichkeit, etwa von Monat zu Monat oder gar in noch kürzeren Fristen festsetzen zu wollen, ob und in welcher wechselnden Höhe ein Coupon noch transferiert werden kann. — Die Reichsbank hat vor jeder Regelung Wert darauf gelegt, die Ansicht erfahrener ausländischer Bankiers und anderer Herren zu hören, die es übernahmen, die Interessen der Gläubiger Deutschlands gegenüber zu vertreten, und hat die Auffassungen dieser Herren wie im Juni 1933, so auch jetzt wieder sehr sorgfältig erwogen. Die gesetzliche Verantwortung konnte und kann jedoch der Reichsbank von diesen Herren nicht abgenommen werden.

Die Reichsbank hat ihre Entscheidungen getroffen, nicht ohne vorher den Gläubigervertretern in voller Offenheit die zur Beurteilung der deutschen Devisenlage notwendigen statistischen Unterlagen in allen Einzelheiten vorgelegt zu haben. Wir bemerken dazu, daß der gesamte Zinsendienst, den Deutschland nach der neuen Regelung ab 1. Januar 1934 zu transferieren auf sich nimmt, der Höhe nach im Durchschnitt rund 77 v. H. der Zinsforderungen des Auslandes befriedigt. Dieser Durchschnitt errechnet sich dadurch, daß die Dawes-, Young- und Kali-Anleihen, sowie die Stillhalte-Kredite im Zinsendienst voll befriedigt werden und außerdem das Bestreben der Reichsbank dahin geht, auch für die ausgegebenen Scrips eine Verwertung — zurzeit mit 50 v. H. — aufrecht zu erhalten. Wenn also auch der Gläubiger von nicht voll transferierten Zinsen auf einen Teil seiner Bezüge warten bezw. sich gewissen Einschränkungen unterwerfen muß, so sollte doch billigerweise die Leistung Deutschlands, die in der Durchführung eines Zinsendienstes in Durchschnittshöhe von 77 Prozent liegt, nicht verkannt werden. Diese Leistung wird vollbracht, ohne daß Deutschland seine Währung entwertet hat."

Von besonderem Interesse sind auch die Unterlagen, die man den Vertretern der Gläubiger über den mutmaßlichen Devisenbedarf Deutschlands im ersten Halbjahr 1934 schon Anfang Dezember unterbreitet hatte. Sie sollten dazu dienen, die Transfer-Frage auf rein kaufmännischer Basis zu erörtern und die Entschlüsse der Reichsbank den Gläubigern verständlich zu machen. Das Zahlenmaterial spricht für sich selbst, es bedarf keiner näheren Erläuterung. Die Bilanz des abgelaufenen Transfer-Halbjahres zeigt, daß die Einfuhr vom Juli bis November 1742 Mill. RM., die Ausfuhr 2069 Mill. RM. betrug. Der Ausfuhrüberschuß stellt sich mithin auf 327 Mill. RM. In den Ausfuhrziffern sind rund 400 Mill. RM. an Zusatzexporten enthalten, die nur etwa 200 Mill. RM. Devisen erbrachten. Demnach sind von dem Ausfuhrüberschuß von 327 Mill. RM. ca. 200 Mill. RM. (50 Prozent von 400 Mill. RM.) in Abzug zu bringen und es steht für die Erfüllung des Schuldendienstes für fünf Monate nur ein Betrag von 127 Mill. RM., durchschnittlich also etwa 25 Mill. RM. im Monat zur Verfügung.

Sieht man sich dieses Zahlenwerk genauer an, so widerlegt es in erster Linie den Vorwurf des Auslandes, daß Deutschland seine Schuldenregelung dazu benutze, um sich die Auslandsmärkte zu erobern. Wäre es nicht möglich gewesen, mit Hilfe des zusätzlichen Exportes 200 Mill. RM. Devisen hereinzuholen, so ständen die Gläubiger heute vor einem Nichts. Nur diese 200 Mill. RM. gestatten überhaupt die Aufrechterhaltung des Transfers in beschränktem Umfange. Damit wird aber auch die Behauptung ad absurdum geführt, daß die deutsche Wirtschaft die Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten vernachlässige, um den niedrigen Stand der deutschen Auslandsbonds zu benutzen, ihre Schulden billig los zu werden. Hätte man nicht alle Ventile geöffnet, Waren über die Landesgrenzen zu bringen, so stände es um die deutschen Deckungsvorräte noch viel ungünstiger als es schon tatsächlich der Fall ist.

Die Frage, welcher Devisenbedarf aus dem Kapitalverkehr mit dem oben zitierten monatlichen Anfall von 25 Mill. RM. zu decken ist, wird vom Reichsbankdirektorium folgendermaßen beantwortet: Die den Vertretern ausländischer Gläubiger lang- und mittelfristiger Forderungen in der Dezember-Konferenz überreichte Schätzung des Devisenbedarfs für 1934 ergibt einen Betrag von 1213 Mill. RM. als Devisenbedarf aus dem Kapitalverkehr, der errechnet ist auf Grund der amtlichen Erhebungen der Auslandsschulden vom 30. Sept. v. J., also diesmal unter Berücksichtigung der Entwertung fremder Valuten. — Von den 1213 Mill. entfallen auf Tilgungen und Kapitalzahlungen 379 Mill., auf Zinsen 834 Mill. RM.

Diesen 1213 Mill. RM. steht ein geschätztes Devisen-Aufkommen aus dem Kapitalverkehr von 250 Mill. Rm. gegenüber. Die Minderung im Vergleich zu der im Mai errechneten Ziffer entfällt z. T. auf die Währungsentwertungen, z. T. auf die verringerten Ueberschüsse aus den Dienstleistungen, sei es durch den Rückgang der Schiffahrt, sei es durch die Verwendung von Register-Guthaben für den Reiseverkehr. Außerdem ist mit Eingängen aus gehorteten Devisenbeständen nicht mehr zu rechnen. Es verbleibt somit als Devisenbedarf aus dem Kapitalverkehr nach Abzug des Aufkommens von 250 Mill. RM. ein Betrag von 963 Mill. RM., von dem noch die Ersparnis an Zinsen (80 Mill. RM.) von Tilgungen (40 Mill. RM.) des deutschen Besitzes in Auslandsbonds abgezogen sein mögen. Es ergibt sich also **ein monatlicher Devisenbedarf von 74 Mill. RM. statt wie im Mai errechnet von 81 Mill. RM., denen ein Ueberschuß aus dem Warenverkehr nicht wie im Mai errechnet, von von 52 Mill. RM., sondern nur noch von 25 Mill. RM. gegenübersteht.**

Hieraus folgt: Bei einem 30 v. H. Transfer würden monatlich im Durchschnitt 30 Mill. RM. erspart werden. Es blieben also 44 Mill. RM. (74 Mill. weniger 30 Mill. RM.) zu leisten, die durch den Handelsbilanzüberschuß nur bis zur Höhe von 25 Mill. RM. gedeckt werden könnten. Der Gold- und Devisenbestand der Reichsbank würde hiernach eine Verminderung von monatlich 19 Mill. RM. erfahren müssen. Dazu kommt, daß leider eine weitere Verminderung des Außenhandels erwartet werden muß. Unter diesen Umständen würden kaum die hier den Berechnungen zugrundegelegten 25 Mill. Ueberschuß aus dem Handelsverkehr zur Verfügung stehen, selbst wenn auch weiterhin mit gewissen Zusatzexporten gerechnet werden könnte. Somit blieb nichts anderes übrig, als den Transfer weiter einzuschränken, wenn der Devisenbestand der Reichsbank auch nur auf seinem jetzigen Stande gehalten werden soll.

Bei der 30 v. H. Transferierung berechnet sich die Ersparnis auf 38 Mill. RM. durchschnittlich im Monat. Bringt man diese 38 Mill. RM. von dem monatlichen Devisenbedarf von 74 Mill. RM. in Abzug, so verbleibt ein Betrag von 36 Mill. monatlich, der aus dem Handelsbilanz-Ueberschuß zu decken wäre. Wie man sieht, ist dieser Devisenbedarf immer noch um 11 Mill. RM. höher als der geschätzte Ueberschuß von 25 Mill. RM. Ein Ausgleich könnte eintreten, wenn auf Grund der bevorstehenden Stillhalte-Besprechungen weitere Schutzbestimmungen zu Gunsten der deutschen Devisenlage getroffen würden und wenn sich ferner die deutschen Exporte steigern ließen, sei es durch reguläre oder zusätzliche Ausfuhr. Eine Stärkung des Devisenbestandes der Reichsbank wäre aber selbst dann noch nicht erreicht. Deutschland leistet also mit der Transferierung von 30 v. H. schon mehr, als der derzeitigen Devisenlage entspricht und die Reichsbank geht damit das Risiko ein, unter Umständen ihre sehr geringe Währungsreserve angreifen zu müssen, wenn sich die vorstehenden Erwartungen im Laufe der nächsten Monate nicht erfüllen sollten.

Die Warenmärkte der Welt im Jahre 1933

III.

Die Kolonialmärkte

Für die Zuckerindustrie hat eine in Deutschland veranstaltete Umfrage ergeben, daß der Rübenanbau für 1933 nur eine Mittelernte erbracht hat. Die Zuckerausbeute der Rüben stieg allerdings von 15.44 einer vorausgegangenen Schätzung im Mai auf 16,09 Prozent, die Erhöhung des gesamten Rübenertrages von 67,7 auf 73,8 Millionen Dz., was einer Steigerung um 18.07 Prozent entspricht. Davon kommen für menschliche Ernährung rund 12,9 (i. V. 10,54) Millionen Dz. in Frage. Das Ergebnis bleibt darnach um eine Million Dz. hinter der Ausnutzungsquote zurück, die von der Wirtschaftlichen Vereinigung der deutschen Zuckerindustrie endgültig festgesetzt worden war. Das Inlandskontingent für das Betriebsjahr 1934/35 wurde daraufhin vorläufig auf 73 Prozent des Grundkontingents, d. h. sehr reichlich bemessen und daneben noch eine Ausfuhr von 5 Prozent des Grundkontingents in Aussicht genommen, so daß die Landwirtschaft ihren Rübenanbau im nächsten Frühjahr auf 78 Prozent des Grundkontingents ausdehnen kann. Das ist außerordentlich zu begrüßen, denn zu Beginn des Jahres sahen sich die Vertreter der rübenbauenden Landwirte im Reichsausschuß für die Durchführung der Zuckerkontingentierung genötigt, Einspruch gegen die auf 61 Prozent des Grundkontingents vorgenommene Schätzung zu erheben, weil diese Schätzung den wirtschaftlichen Tatsachen nicht genug Rechnung trage. Sie verlangten, daß sich die Zuckerpolitik mehr denn je wieder auf die große Bedeutung des Rübenbaues als eines Kernpunktes unserer intensiven Landwirtschaft einstellen müsse. Diesem Wunsch konnte somit, wie die vorstehenden Darlegungen zeigen, wenigstens zum Teil Rechnung getragen werden. Es ist damit auch eine Grundlage geschaffen, um den verheerenden Wirkungen der Weltzuckerkrise zu begegnen und den Rübenanbau wieder einigermaßen rentabel zu gestalten. Eine weitere Ausdehnung des Zuckerkonsums in Deutschland erscheint jedoch dringend erwünscht, denn in anderen europäischen Staaten ist die Verbrauchsquote pro Kopf immer noch doppelt so groß wie in Deutschland. Der Zuckerpreis in Deutschland ist stabil geblieben, da er gesetzlich geregelt ist.

Der Weltmarkt verhielt sich zu Beginn des Jahres abwartend und lag dann bei unregelmäßiger Preisentwicklung fester. In Washington wurden Verhandlungen gepflogen, die die Zuckerlieferung der Vereinigten Staaten regeln sollten. Es zeigte sich aber, daß die amerikanischen Ueberseebesitzungen und namentlich die Rübenzuckerindustrie, ihre Produktion freiwillig nicht zugunsten Kubas beschränken lassen wollen. Ein vorgelegter Zuckerverteilungsplan mußte im Oktober wieder zurückgezogen werden, wodurch auch die gesamte Neuregelung des amerikanischen Zuckergeschäftes nicht zustande kam und womit auch die Sicherstellung eines kubanischen Zollvorsprunges fürs erste in Wegfall gekommen ist. Durch diese Unsicherheit wurde die Unternehmungslust stark gehemmt, zumal die Verhandlungen mit Kuba wegen der dortigen politischen Wirren nicht fortgesetzt werden konnten. Möglicherweise ist in Kuba auch mit einer weitgehenden Ernteeinschränkung zu rechnen, weil die Feldpflege fehlt.

Am Kaffeemarkt bestand eine von Brasilien ausgehende ungünstige Konjunktur, die auch bis Jahresende keine Besserung erfuhr, weil die neue Santos-Ernte (22 Millionen Sack) den Weltbedarf fast allein decken könnte. Von den in Brasilien vorhandenen Vorräten von rund 19,5 Mill. Sack sind allerdings rund 12,5 Mill. Sack an Londoner Banken verpfändet und dem Markte entzogen. Auch sollen im Innern Brasiliens die Kaffeepreise sich in der letzten Zeit befestigt haben. Daraus wäre zu folgern, daß man sich den erhöhten Preisen anpassen müßte, sobald die Vorräte in den brasilianischen Häfen verkauft sind. Die Anstrengungen Brasiliens, den Kaffeepreis zu halten, wurden fortgesetzt, denn es hat bis Ende November 1933 in diesem Jahre nicht weniger als 25,5 Mill. Sack von je 60 Kilogramm vernichtet. Da aber Amerika jetzt Bier und Wein trinkt, dürfte von dorther mit einem neuen Verbrauchsrückgang zu rechnen sein. — Auch Kakao vermochte keine Preisbesserung aufzuweisen. — Reis hatte festigen Markt; zuletzt kam ihm der Ankauf größerer Mengen durch amerikanische Brauereien zustatten. — Der Teemarkt stand unter der Einwirkung der Anbaueinschränkung, die gut funktionierte, sodaß, unterstützt von zunehmendem Verbrauch, sich der Teepreis im Großhandel gegenüber dem Vorjahr beinahe verdoppeln konnte.

Die Textilmärkte

Von Textilrohstoffen ist Baumwolle gegenüber einem Preis von 6 Cts. per 1 lb im Frühjahr gegen Jahresende auf etwa 11¾ Cts. gestiegen und schwankt jetzt zwischen 9¾ und 10 Cts. Dabei muß allerdings die Dollarentwertung berücksichtigt werden. Ein Druck auf den Artikel ging von den großen 13,2 Mill. Ballen betragenden Ernteergebnissen der amerikanischen Ernte aus, die, obwohl die amerikanische Regierung 10 Millionen Acres gegen Entschädigung umpflügen ließ, von noch bebauten 30 Millionen Acres (1 Acre = 0,4 Hektar) gewonnen wurde. Die Regierung will eine weitere Einschränkung auf 25 Millionen Acres durchsetzen. Aber Aegypten und Indien melden höhere Ertragsziffern. Obgleich der Weltverbrauch 1933 3 Mill. Ballen größer war als im Vorjahr, bleibt es daher fraglich, ob die amerikanischen Anbaueinschränkungen hinreichen werden, um, bei der pfleglichen Behandlung der restlichen Felder durch die amerikanischen Farmer, den Ertrag auf 9 Mill. Ballen herunterzudrücken und damit einigermaßen dem Bedarf anzupassen. Die Bremer Baumwollnotiz schloß 1932 mit 7 und stieg dieses Jahr auf etwa 11,5 Dollarcents pro 1 lb. Die Steigerung des deutschen Inlandverbrauches im Jahre 1933 berechnet man auf etwa 20 Prozent.

Der Wollmarkt entwickelte sich günstig. Die vorhandene Rekordschur wurde so gut wie ganz von den Verbrauchsländern aufgenommen und die Preise konnten sich gegenüber denen zu Beginn der Saison bis jetzt um etwa 45—55 Prozent bessern. Deutschlands Inlandverbrauch an Wolle ist gegenüber dem Vorjahre um etwa 12 Prozent gestiegen. Gegenwärtig kostet deutsche Schurwolle von A-Feinheit pro Kilogramm 4.23 (am 1. Januar d. J. 2,87) RM., Capwolle, mittlere, gewaschen, gute Feinheiten, 3,85 (2,73) RM. pro Kilogramm.

Der Flachsmarkt stand unter dem Einfluß des Verhaltens der sowjetrussischen Agenturen. Die Preise zogen erheblich an, was die baltischen Staaten zu erweitertem Anbau veranlaßte, worauf dann ein Preisdruck, [illegible] mehr als 30000 T. verkauft, mit der Lieferung bereits einsetzte. Aus der neuen Ernte haben die Russen bereits verkauften Materials haben sie es jedoch nicht eilig. Die dadurch entstehende Verknappung in dem Material an den Verarbeitungsstätten dürfte voraussichtlich preissteigernd wirken, wodurch sich die Absatzmöglichkeiten auch für Flachs aus der vorjährigen Ernte verbessern könnten. Ueber Pernau wird berichtet, daß die Russen ihre Abschlüsse auf der Basis von 92 Pfd. Sterl. (Gold) pro je Tonne vollzogen haben. Im Handel mit Randstaaten-Wolle zeigt sich das lettländische Monopol sehr rührig. Die von dort geforderten Preise wurden jedoch bisher nur vereinzelt bewilligt. Insbesondere halten die französischen und belgischen Spinnereien mit Einkäufen zurück. In Riga bestand die Verkaufspolitik der Monopolverwaltung darin, jeweils nur kleinere Posten von einigen hundert Tonnen zu verkaufen. Die letzten Notierungen von dort lauteten auf 80 Pfd. Sterl. (Gold) je T. Die Hoffnungen auf eine qualitativ gute Ernte in Estland scheinen sich nicht erfüllt zu haben. Auch mit polnischem Flachs vollzog sich nur zögerndes Geschäft. In Deutschland hat der Flachsbau einen neuen Aufstieg genommen, derart, daß der Einfuhr von Rohflachs kaum noch besondere Bedeutung zukommt. Das Schwergewicht liegt bei uns vielmehr auf der Garneinfuhr.

Hanf hatte geringen Umsatz. Nach indischen Häfen bestand zuletzt am Londoner Markt etwas mehr Nachfrage. Im Zusammenhang mit Preissteigerungen an den europäischen Hanfmärkten. Bewilligt wurden dabei für Benares-Hanf Nr. II 14 Pfd. Sterl. 10 sh., für feinen Jubblepore 20 Pfd. Sterl. per T. cif europäischem Hafen. An den italienischen Hanfmärkten sind die Käufer zurückhaltend. Feiner Polesiner Hanf kostete zuletzt 200 bis 280 Lire pro Quintale. Hamburg notierte für Manila-Hanf, J., Januar-März, 14¾, für „K", 10 —, 14¾ Pfd. Sterl.; Sendon für Sisal-Hanf, Januar-März, je nach Provenienz und Lieferzeit, 14¼—15¾ Pfd. Sterl. pro T.

Der Jutemarkt lag das ganze Jahr hindurch sehr ruhig, was größtenteils auf die gute Rohjute-Ernte von 8 Millionen Ballen zurückzuführen sein dürfte. Gegen Jahresschluß bekundeten die Verkäufer Zurückhaltung. Es ist jedoch bekannt, daß indische Großspekulanten das Material im Inland aufgekauft haben und zurückhalten, um die Preise hinaufzusetzen. Kalkutta hat in den ersten vier Monaten dieser Saison 1,38 (i. V. 0,80) Mill. Ballen exportiert. Davon sind seit August in Dundee, dem größten europäischen Jutemarkt, 300 000 (in der gleichen Vorjahreszeit 200 000) Ballen eingetroffen und weitere 50 000 Ballen sind mit dem gleichen Ziel unterwegs. First Marks notieren zurzeit per Januar-April 14¾—15¼ Pfd. Sterl. per T.

Georg Haller-Mannheim.

Der erste Konversionsversuch in Deutschland

Die letzten Tage des alten Jahres haben der Reichsminister der Finanzen und das Reichsbankdirektorium noch dazu benutzt, um der Rentenkonversion die Wege zu ebnen. Die Notenbank kündigt eine Lockerung des Reichsbanklombards an, die dahin zielt, die Effektenbevorschussung durch sie zu erleichtern. Zwar konnten bisher schon Effektenlombards bei der Notenbank jederzeit aufgenommen werden, aber man sah im Direktorium doch scharf darauf, daß die zu diesem Zwecke ausgeliehenen Kapitalien im allgemeinen nach wenigen Tagen wieder abgedeckt wurden. Es handelte sich also um einen Notbehelf, von dem die private Bankwelt nur ungern und relativ selten Gebrauch machte. Nunmehr soll es anders werden: Die Kredite gegen Effektenunterlage bei der Reichsbank lassen sich fortan für einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen. Hierdurch erhält die private Bankwelt die Möglichkeit, ihre Liquidität zu erhöhen und sie ist ferner in der Lage, größere Posten festverzinslicher Werte anzukaufen, da diese jederzeit verwertbar sind. Wenn man auch den Kreis der zum Lombard zugelassenen Schuldtitel nicht prinzipiell erweiterte, so soll doch fortan eine gewisse Freizügigkeit herrschen.

Ueber den neuen entscheidenden Schritt der Reichsbank auf dem Wege zur organischen Zinssenkung geht der Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk sogar noch hinaus, indem er erstmalig nach vielen Jahren die Kündigung einer Reichsanleihe ausspricht. Die Reichsschuldenverwaltung gibt nämlich öffentlich die Gläubiger der Reichsanleihe von 1929, der sogenannten steuerfreien Hilferding-Anleihe, wissen, daß die Stücke zum 1. Juli 1934 als gekündigt anzusehen sind. Sie sind vom 10. Juni ab zur Rückzahlung zum Nennwerte einzureichen. Der Reichsfinanzminister behält sich vor, den Gläubigern der Anleihe einen Umtausch in andere Schuldtitel oder Buchschulden des Reiches rechtzeitig anzubieten.

Von der Hilferding-Anleihe laufen zurzeit noch etwa 180 Mill. ℳ um. Die Unkündbarkeit der Anleihe war bei der Emission auf 5 Jahre ausgesprochen worden. Die Reichsregierung ergreift also die erste Möglichkeit einer Kündigung, um diese für den Staat sehr wenig günstige Schuldverschreibung aus der Welt zu schaffen. Der einstmalige Finanzminister Dr. Hilferding sah sich im Jahre 1929 angesichts einer ganz außerordentlichen Geldkalamität gezwungen, an den Kapitalmarkt zu appellieren, und er mußte schon ganz besondere Anreizmittel bieten, um die erforderlichen Gelder aufzutreiben. Trotzdem neben einer 7proz. Verzinsung noch weitgehende Steuerfreiheit garantiert wurde, blieb der Anleihe ein voller Erfolg versagt. Wären die Titel jetzt nicht zur Kündigung gelangt, so hätte das Reich sie vom nächsten Jahre ab mit 10 v. H. p. a. tilgen müssen.

Bei der befriedigenden Finanzlage und den steigenden Zoll- und Steuereinnahmen des Reiches, sowie bei der starken Nachfrage nach Schatzanweisungen dürfte es dem Reichsfinanzminister ein Leichtes sein, denjenigen Besitzern, die ihre Stücke nicht umtauschen wollen, den Gegenwert in bar auszuzahlen. Der Erfolg des ersten Konversionsversuches ist also gewährleistet. Jedenfalls ist das Experiment dazu angetan, die Aktivität der Kapitalistenwelt auf dem Rentenmarkt zu verstärken und der allgemeinen Zinssenkung den Weg zu bereiten.

Ein- und Ausfuhr von Lederschuhwerk im November 1933

Im November 1933 wurden 6064 Paar Lederschuhe aller Gewichtsklassen eingeführt, gegenüber 7318 Paar im November 1932. Dies bedeutet einen Rückgang der Einfuhr um 17 v. H. Gegenüber dem Vormonat (Oktober 1933) mit 11 531 Paar ist im November 1933 die Einfuhr um 47,5 vH. zurückgegangen. Die Ausfuhr von Lederschuhen im November 1933 betrug 86 600 Paar; sie ist gegenüber November 1932 mit 86 471 Paar fast genau gleich groß. Im Vergleich zu Oktober 1933 mit 72 207 Paar ist die Ausfuhr im November 1933 um 19,5 v. H. zurückgegangen.

Im November 1933 betrug der Wert der Lederschuheinfuhr 75 000 ℳ, der Lederschuhausfuhr 906 000 ℳ. Sonach ergab sich im November 1933 ein Aktivsaldo von 831 000 ℳ gegenüber einem Aktivsaldo von 984 000 ℳ im November 1932 (Rückgang des Aktivsaldos um 15 v. H.).

In den ersten elf Monaten 1933 stellte sich der Wert der Lederschuheinfuhr auf 1 202 000 ℳ, der Lederschuhausfuhr auf 5 781 000 ℳ gegenüber 2 133 000 bzw. 8 360 000 ℳ im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres. Der Aktivsaldo in den ersten elf Monaten 1933 betrug 4 579 000 ℳ gegenüber 6 227 000 ℳ im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres (Rückgang des Aktivsaldos um 26,5 v. H.).

---

* **Rheinkraftwerk Albbruck-Dogern AG.** Das zum Interessenbereich des RWE gehörende Rheinkraftwerk wird mit Jahresanfang 1934 voll in Betrieb genommen. Zur Uebernahme der Energie wurde eine 110 000-Volt-Drei-[illegible]leitung vom Rheinkraftwerk nach der 220 000-Volt-Anlage Tiengen bei Waldshut errichtet, so daß über diese Station die Energie von Albbruck und Schluchsee nunmehr nach dem Norden abtransportiert werden kann, evtl. unter vorheriger Speicherung im Schluchseebecken.

* **Elektrizitätswerk Zell i. W. AG., Zell im Wiesental.** Die zum Interessenbereich der El. Licht- und Kraftanlagen AG. gehörende, mit 1,0 Mill. ℳ Kapital arbeitende Gesellschaft weist per 31. Mai 1933 258 140 (282 783) Mark Einnahmen aus Stromlieferungen usw., 4706 (6709) Mark Erträge der Installationsabteilung und 4217 (—) ℳ sonstige Einnahmen aus. Demgegenüber erforderten Betriebs- und Verwaltungskosten 139 582 (136 096), soziale Abgaben 2087 (—), Steuern 45 728 (38 142), Zinsen 68 855 (66 900), Zuweisung an Abschreibungsrücklage usw. 60 000 (86 900), sonstige Abschreibungen 2099 (—) ℳ, so daß ein Jahresgewinn von 33 946 (17 948) ℳ verbleibt, der sich um den aus dem Vorjahre übernommenen Gewinn von 17 243 Mark auf 51 189 ℳ erhöht. Ueber die Verwendung fehlen Angaben (eine Dividende wurde in den letzten Jahren nicht verteilt). Aus der Bilanz: Verbindlichkeiten 1 724 647 (1 786 102), Abschreibungsrücklage 854 994 (788 894), andererseits Anlagevermögen: Grundstücke 101 610, Betriebs- und Verw.-Gebäude 410 736, Wasserbauten 2 421 732, Maschinen 92 065, Leitungsnetz 414 186, Zähler 86 088 (i. V. zus. 3 596 679), Schuldner 121 036 (inkl. Kasse usw.) (i. V. Schuldner 69 738) ℳ.

* **Kraftwerk Augburg-Schwörstadt AG.** In ihrem Geschäftsbericht bemerkt dieses Kraftwerk, daß die mittlere Abflußmenge des Rheines in diesem Jahre wiederum etwas unter dem 20jährigen Durchschnitt lag. Abgegeben wurden 306,30 Mill. kWh. Das AK. ist jetzt mit 30 Mill. Franken voll eingezahlt, nachdem 895 200 Franken Restkapital im Oktober 1933 vereinnahmt werden konnten. Abschreibungen auf das Konto Anleihekosten und Disagio wurden in gleicher Höhe wie im Vorjahre getätigt. Die Dividendenkürzung von satzungsgemäß 7 auf 5 v. H. erfolgte im Einvernehmen mit der Treuhänderin der Obligationäre mit Rücksicht auf die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse.

* **Schrag u. Söhne AG., Bruchsal-Berghausen.** Bei dieser mit 315 000 ℳ Kapital und usw. 170 000 ℳ Reserven ausgestatteten Gesellschaft ergab sich per 31. August 1933 ein Reingewinn von 31 990 (30 671) ℳ einschl. 321 (481) ℳ Vortrag. Ueber die Verteilung fehlen Angaben. Der Betriebsüberschuß ist mit 125 109 (126 036) ℳ nahezu unverändert geblieben. Zu Abschreibungen wurden 9455 (7750) ℳ verwendet. Aus der Bilanz: Kreditoren 419 358 (314 [illegible]), andererseits Debitoren 226 297 (140 470), Wechsel [illegible] (282 094), Waren 425 900 (308 000) ℳ. Die Gesellschaft betreibt bekanntlich eine Malzfabrik in Bruchsal und in Berghausen (Pfalz).

* **Spinnereien und Webereien im Wiesental AG.** Die auf 29. Dez. nach Freiburg i. Br. einberufene GV ist auf den 16. Januar angelegt worden. Die Verzögerung ist Zusammentritt dürfte wohl mit den Umwandlungen bei der Weberei Gebr. Großmann AG Brombach zusammenhängen. Bekanntlich haben die Spinnereien und Webereien im Wiesental AG einen Pachtvertrag auf Benutzung des Betriebes abgeschlossen.

* **Westdeutsche Kaufhaus AG.** In dem bereits bekannten Prospekt über die Wiederzulassung dieser früheren Leonhard Tietz AG. wird u. a. ausgeführt, daß die Ludwigshafener Grundstücke in Größe von 1530 qm am 31. Januar 1933 mit 2 Mill. ℳ Sicherungsgrundschulden belastet waren. Das im Besitz der Schapo befindliche 600 qm große Speyerer Grundstück ist mit einer festen Hypothek von 80 000 ℳ belastet.

---

* **Kein Molkereimaschinenverkauf mehr durch den Molkereiverband.** Mit dem 1. Januar 1934 hat der Badische Molkereiverband den Vertrieb von Molkereimaschinen und -geräten eingestellt. Die Mitglieder des Verbandes können diese Maschinen künftig durch die Badische Landes-Zentralgenossenschaft beziehen.

Frankfurter Abendbörse behauptet

An der Abendbörse auf Couponzermin weitere kleine Käufe, wobei Renten bevorzugt blieben. Variable Reichsanleihen höher. Aber auch erheblichere Nachfrage nach Staats- und Stadtanleihen sowie Goldpfandbriefen. Von Industrie-Obligationen Stahl-Bonds plus ¼ v. H. Aktien ruhiger. Berliner Schlußkurse meist gut behauptet, vereinzelt bis 1 v. H. fester. Größere Nachfrage nach Schuckert (plus ¾ v. H.), ferner Nordd. Lloyd um ¾ v. H. erholt.

Auch im Verlaufe blieb sich das Geschäft in bescheidenen Grenzen, wobei teilweise neue Besserungen erzielt wurden. Schuckert gewannen erneut ½ v. H. Renten zum Schluß ruhiger, aber voll behauptet. Soweit Pfandbriefnotizen zustande kamen, waren sie ⅛—¼ v. H. höher. Renten fester. Neuanleihe 92⅞; Neubesitz 17,70; Altbesitz 91⅞—92; Reichsbank 164,50; IG Farben 124,75—125,25; Junghans 29,50; Siemens Kasse 144.

Aus Baden

Neujahrsdank der Staatsregierung

* **Karlsruhe**, 3. Jan. Zum Jahreswechsel ist der badischen Staatsregierung und allen einzelnen Mitgliedern eine große Anzahl von Glückwünschen zugegangen. Es ist unmöglich, die Zuschriften im einzelnen zu erwidern. Die Regierung spricht daher für die ihr entgegengebrachte Gesinnung hiermit ihren herzlichsten Dank aus.

Der Ministerpräsident: gez. Walther Köhler.

Bei den Weidmännern der Bergstraße

□ **Weinheim**, 2. Jan. Die diesjährige Hubertusfeier der „Jägervereinigung Bergstraße" fand im weidmännisch geschmückten neuen Klublokal statt. Die Weiherede hielt der 1. Vorsitzende Professor Rohrschneider. Der Redner wies zunächst auf die Veränderung hin, die auf politischem Gebiet seit der letzten Hubertusfeier im deutschen Vaterlande vor sich gegangen sei.

Durch die politische Gleichschaltung der Länder mit dem Reich sei der Boden verschiedener Jagdordnungen in den einzelnen Ländern erschüttert und man strebe einem einheitlichen Jagdgesetz für das ganze Reich zu. Ministerpräsident Hermann Göring sei mit der Schirmherrschaft der deutschen Jägerei betraut worden und man habe zu ihm das vollste Vertrauen. Es müsse auf jagdlichem Gebiet viel geändert werden. Anzustreben seien der einheitliche Reichsjagdpaß und möglichst einheitliche Schonzeiten im ganzen Reichsgebiet, die einmütige Regelung der Jagd an Sonn- und Feiertagen, die Ausgleichung des Mindestmaßes von Areal bei Eigenjagdbezirken, stärkere Ahndung des Wildererunwesens, straffere Ueberwachung der Handhabung der jagdlichen Vorschriften durch besondere Organe und nicht zuletzt eine Jagdprüfung für Neulinge im Weidwerk. Der Jäger solle kein Schießer oder Fleischmacher sein, sondern von dem Gefühl der Verantwortung durchdrungener Heger und Verwalter.

Zum Führer der Vereinigung wurde darauf einstimmig Prof. Rohrschneider gewählt, der die Wahl annahm und seine Mitarbeiter sofort kürte. Vom hessischen Jagdklub war die Mitteilung gekommen, daß er Prof. Rohrschneider die goldene Ehrennadel und Stadtkassierer Kauß die silberne Ehrennadel für ihre Verdienste um das Weidwerk verliehen habe.

---

* **Weinheim**, 3. Jan. Kreisleiter Karl Friedrich hat Pg. Kurt Ricens zu seinem Stellvertreter und zum Kreisadjutanten ernannt. Das Amt des Kreisbetriebszellenobmannes wurde Pg. Karl Hildenbrand übertragen. — Die Gautagung der Deutschen Stenographenschaft Gau Baden für 1934 findet an Pfingsten in Weinheim statt.

× **Sulzfeld**, 3. Januar. In der Silvesternacht gegen 11 Uhr wurde die Einwohnerschaft durch Feueralarm in Schrecken gesetzt; in der Scheune des Landwirts und Farrenhalters August Scheffel in der Adolf-Hitler-Straße war Feuer ausgebrochen, das sich auf Grund der dort aufgehäuften Vorräte so rasch ausbreitete, daß an ein Retten des Gebäudes nicht mehr zu denken war. Die Löschmannschaft begnügte sich mit dem Abdämmen des Feuers und es gelang auch, die umliegenden Gebäude zu sichern. Immerhin ist der Schaden beträchtlich, da es sich um eine verhältnismäßig neue Scheuer, die im Jahre 1911 gebaut wurde, handelte. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Schweigen**, 3. Jan. Bürgermeister Grimm hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt.

* **Todtmoos**, 3. Januar. In Herrenschwand-Vorderdorf, Gemeinde Präg, brach im Hause des Otto Maier ein Brand aus, der das alte Schwarzwaldhaus binnen kurzer Zeit in Schutt und Asche legte. Das Vieh sowie ein Teil der Fahrnisse konnte gerettet werden. Der Gesamtschaden beträgt etwa 15 000 Mk. Wie verlautet, soll der Sohn des Hauses unter dem Verdacht der Brandstiftung festgenommen worden sein.

Es war kalt anno 1886-87!

Erinnerungen an einen badischen Polarwinter

* **Freiburg**, 3. Januar.

Der Jahreswechsel erinnert an den strengen Winter 1886—87, wo es um die Weihnacht herum metertiefen Schnee hatte. Als die Silvesterglocken ins Land läuteten, lag der Schnee nicht nur auf den Bergen bis zu eineinhalb Meter Höhe, sondern auch bis herunter in die Täler lag er über einen Meter hoch. Das Wild wurde fast alles in die tieferen Gebirgslagen vertrieben und der Hunger trieb die armen Tiere manchmal bis in die Dörfer hinein. Es wird von älteren Leuten erzählt, daß in jenem harten Winter oft morgens ganze Rudel Hirsche und Rehe vor den Häusern standen. Viel Wild ging in jenem überstrengen Winter, wo bis zu 30 Grad Kälte gemessen wurde, zugrunde. In dem besprochenen Winter, etwa um die Jahreswende, wurde das hintere Murgtal von einer Wildschweinplage geradezu heimgesucht. Es wird erzählt, daß die Wildschweine rudelweise über den zugefrorenen Rhein kamen und sich im nördlichen Schwarzwald, vor allem aber im hinteren Murgtal, eingenistet hatten. Von Bermersbach wird erzählt, daß dort auf die Wildschweine eine regelrechte Jagd veranstaltet wurde. Nicht von den Jägern, sondern die Männer vom Dorf rückten den Wildsauen auf den Leib.

Im Dorf hat sich damals eine wilde Jagd abgespielt. Mehr als 20 Wildschweine waren bis in das Dorf hereingekommen. Und vielfach benahmen sich die hungrigen Borstentiere gar nicht so harmlos. Es kamen Fälle vor, wo die Keiler auf die Menschen losgingen. Kurz und gut: einige beherzte Männer und Burschen von Bermersbach rückten den Wildschweinen zu Leibe und schlugen viele tot. Es wird weiter erzählt, daß die Männer aber dann wegen Jagdvergehens eine Strafe erhielten. Die Strafe wurde allerdings erlassen, weil die Begründung vorlag, daß die Männer in Abwehr einer Gefahr gehandelt haben.

Auch in anderen Orten machten sich damals in jenem sibirischen Winter die Wildschweine stark bemerkbar. So droben in Reichental, wo von einem Jäger ein nahezu fünf Zentner schwerer Keiler erlegt wurde. Der Schaden, der von diesen hungrigen Wildsauen und Wildebern angerichtet wurde, ging in die Tausende von Mark. Die Jäger ließen dann nichts unversucht diese unliebsame Wildart auszurotten.

Der Schnee muß damals lange gelegen sein. Ostern zog in die Lande und die Berge steckten noch immer in einem dicken Schneewams. Der damalige Pfarrer von Forbach wäre in jenem Winter beinahe im Schnee umgekommen. Auf dem Gang nach Bermersbach war er in eine tiefe Schneewehe geraten und wären nicht einige Männer zufällig dazu gelaufen und hätten ihm geholfen, der Pfarrherr wäre im Schnee erfroren. Die Schulen waren in jenem Winter für längere Zeit geschlossen. In den Dörfern konnte man ganze Festungswälle aus Schnee beobachten. Vielfach war der Schnee über Stockwerkshöhe aufgetürmt und zu den Häusern, d. h. zu den Haustüren waren Höhlen oder Durchlässe gebaut. Die Bahnschlitten wurden wochenlang geführt und doch gab es genug Fälle, wo rasche Hilfe einsetzen mußte, sonst wären Menschen und Vieh nicht nur in größte Lebensgefahr geraten, sondern umgekommen. Der durch das Murgtal verkehrende Postschlitten mußte auch öfters aus dem Schnee geschaufelt werden.

Vom Keltendorf zur Schwefelquelle

Vergangenheit und Gegenwart von Mingolsheim

m. **Mingolsheim**, 2. Jan.

Wenn wir in der alten Neckarstadt Heidelberg den Wagen der Reichsbahn besteigen, gelangen wir in südlicher Fahrtrichtung, an prächtigen, weitausgedehnten Wiesentälern vorbei, in etwa einer halben Stunde nach dem alten Kraichgaudorf Mingolsheim. An der großen Verkehrsstraße Heidelberg—Basel liegend, mutet Mingolsheim doch als ein ruhiger Ort an. Aber es ist ihm deshalb keineswegs eine reiche historische Vergangenheit abzusprechen. So ist schon zur Zeit Karls des Großen von Mingolsheim die Rede. Es kommt dort unter dem Namen „Munigoldesheim" vor.

Der Ort, aller Wahrscheinlichkeit nach eine alte Keltensiedlung, ist schon früh an das Hochstift Speyer gekommen, wie man urkundlich nachweisen will. So hängt die Geschichte des Dorfes eng mit der des Bistums Speyer zusammen. Im Jahre 1486 soll Bischof Ludwig von Speyer seinen Mingolsheimer Besitz einem gewissen Stefan Hornung von Mingolsheim für ein schönes Stück Geld überlassen haben. Im 30jährigen Krieg tritt der Ort dann erneut aus dem Dunkel hervor.

Das Schicksal Mingolsheims ist auch eng verknüpft mit dem der Nachbarorte Malsch und Rotenberg. Auf den Gefilden zwischen Mingolsheim und Malsch wurde im April 1622 eine heiße Schlacht zwischen dem Grafen von Mansfeld und den Truppen des Kaisers unter Tilly ausgefochten. Von diesem blutigen Ereignis konnte sich der Ort nur langsam erholen. Bei der Errichtung des Großherzogtums Baden wurde er mit den rechtsrheinischen Gebieten des Hochstiftes Speyer diesem einverleibt. In der Folgezeit hat er bald ein rasches und gesundes Aufblühen zu verzeichnen gehabt.

Die Hauptbedeutung des alten Kraichgaudorfes Mingolsheim mag zweifelsohne in seinen heilkräftigen Schwefelquellen erblickt werden, die es auch weit über den heimatlichen Kreis hinaus bekannt gemacht haben. So treffen in Mingolsheim immer wieder unzählige Dankesschreiben ein. In den vergangenen Jahren konnte man sogar viele Ausländer, vor allem Amerikaner, in den Mauern unseres Kraichgaudorfes und im benachbarten Schwesternbad Langenbrücken antreffen, die zur Kur hierher gekommen waren.

Es mag gewiß nicht uninteressant erscheinen, hier einiges über das Bad selbst und dessen jüngste Vergangenheit zu erfahren. Das hiesige Schwefelbad wurde vor etlichen Jahren von dem Charitasverband Ludwigshafen a. Rh. käuflich erworben und einige Zeit danach vollkommen neu gebaut. Die Badeanlagen sind in einem ganz für sich bestehenden Neubau untergebracht, der mit dem Hauptkomplex direkt in Verbindung steht. Das Kurhaus selbst wie auch seine Einrichtungen sind nach den neuesten technischen Erfahrungen gebaut worden. Wie das Haus selbst äußerst behaglich eingerichtet ist, so hat man auch auf die Umgebung nicht weniger Wert gelegt. Unmittelbar an das Badehaus schließt sich ein wunderschöner Park an, der der Bewegung der Gäste in der reinen, würzigen Luft dienen soll. Inmitten des Bades steht die neuerschlossene Hauptquelle, die für Trinkkuren ganz besonders empfohlen wird. Der ganze Betrieb wird von einem eigens hierfür ausgebildeten, mit reichlichen Erfahrungen versehenen Personal, das hauptsächlich aus Erlenbader Ordensschwestern besteht, in mustergültiger Weise geleitet.

Die Schwefelquelle, die St. Rochusquelle, die vor zirka 28 Jahren hier erbohrt wurde, befindet sich in unmittelbarer Nähe des Badehauses. Die natürliche Temperatur des Wassers beträgt zirka 10,7 Grad Celsius. In dem Wasser sind als heilkräftige Bestandteile enthalten: Kalziumchlorid, Natriumchlorid, Natriumkarbonat, Kieselsäure, freie Kohlensäure, freier Schwefelwasserstoff und Gesamtkohlensäure. Viele Anstalten Badens und viele Aerzte der Umgebung empfehlen ihren Kranken besonders die Heilkraft des Mingolsheimer Schwefelwassers und nicht wenige haben hier wieder Lebensmut und Gesundheit wieder erlangt. I. Mg.

Aus der Pfalz

Auseinandersetzung mit dem Messer

* **Rodalben**, 3. Jan. In der Nacht kam es zwischen Rodalber und Pirmasenser Burschen zur Auseinandersetzung, in deren Verlauf Pirmasenser den Arbeiter Ernst Ballbach aus Rodalben mit Messerstichen in den Rücken schwer verletzten. Als Täter wurden der Arbeiter August Bürgel und dessen Bruder Ernst, sowie der Arbeiter Willy Hartmann verhaftet und noch in der Nacht ins Amtsgerichtsgefängnis Pirmasens eingeliefert.

*

* **Pirmasens**, 3. Jan. Im sogenannten Rauschenbrunnen hat der Fabrikarbeiter Walther Moosmann die beiden Fabrikarbeiter Josef Dausmann und Ludwig Kuhn mit einem Hackbeil so schwer verletzt, daß beide ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Einer der Verletzten schwebt in Lebensgefahr. Moosbach ist festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert worden.

Den eigenen Sohn erschossen

* **Kaiserslautern**, 3. Januar. Am Silvesterabend ereignete sich auf dem Kotten ein tragischer Unglücksfall. Der Fabrikarbeiter Christian Michel wollte seinem 7jährigen Söhnchen zeigen, wie ein Schuß vor sich geht. Nachdem der Vater mit seinem Browning im Hausflur einen Schuß abgefeuert hatte, krachte beim Zurückziehen der Waffe ein zweiter Schuß, der den Knaben mitten ins Herz traf. Der Knabe brach tot zusammen. Der unglückliche Vater stellte sich sofort der Polizei.

---

* **Speyer**, 2. Jan. Die Kurpfalz-Sektkellerei A.G. in Speyer hat mit der ältesten und bedeutendsten Schaumweinkellerei in Amerika, der American Wine Company, einer Schwesterfirma der bekannten Imperial Cocks u. Co. in St. Louis, einen Werkvertrag abgeschlossen, wonach die technische Leitung dieses Unternehmens dem technischen Leiter der Kurpfalz-Sektkellerei in Speyer, Direktor Otto Schwarz, übertragen wird. Direktor Schwarz ist jeweils für die Zeit der Füllungen nach Amerika verpflichtet und bereits nach dem Vereinigten Staaten abgereist.

Tageskalender

Mittwoch, 3. Januar

Nationaltheater: „Die Wunderleder", Weihnachtsmärchen von Christian Eckelmann, 15 Uhr. — „Der Barbier von Sevilla", komische Oper von G. Rossini. — „Der Zauberladen", Ballett von G. Rossini, Miete M, 19.30 Uhr.

Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Städtische Hochschule für Musik und Theater: Von 18.30 bis 19.30 Uhr Hermann Maria Wette „Aussendung der zwölf Boten im Gehalten J. S. Bachs".

Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Hausfrauen-Nachmittag; 20.15 Uhr Das große Neujahrs-Festprogramm.

Palast-Hotel Mannheimer Hof: Konzert und Tanz.

Odeon-Kaffee: Konzert (Verlängerung).

Palast-Kaffee „Rheingold": Konzert.

Lichtspiele: Universum: „Flüchtlinge". — Alhambra: „Die Nacht der großen Liebe". — Roxy: „King Kong". — Capitol: „Ein Unsichtbarer geht durch die Stadt". — Schauburg: „Ihre Durchlaucht die Verkäuferin". — Scala: „Reisende Jugend".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Sonderausstellung „Deutsche Volksbräuche". Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.

Städtische Schloßbücherei: Von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr Lesesäle; von 11 bis 13 und von 17 bis 19 Uhr Ausleihe.

Städtische Kunsthalle: Ausstellung „Christbaumschmuck und Weihnachts-Land aus alter und neuer Zeit". Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.

Mannheimer Kunstverein L 1, 1: Ausstellung von Werken Mannheimer Künstler. Geöffnet von 10 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.

Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Geöffnet von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Bücher- und Lesehalle im Herschelbad: Buchausgabe von 10.30 bis 12 und von 16 bis 19 Uhr. Lesehalle geöffnet von 10.30 bis 13 und von 16.30 bis 21 Uhr.

Mühlblock, Weidenstraße 16: Geöffnet von 15 bis 19 Uhr.

Jugendbücherei R 7, 46: Geöffnet von 15—19 Uhr.

Statt Karten!

Nach einem aufopfernden Leben und mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied unerwartet am 20. Dezember 1933 mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, unser lieber Bruder, Onkel und Schwager

Julius Ohnesorg

Direktor a. D.

im Alter von nahezu 55 Jahren.

Mannheim, Max-Josephstr. 6, den 3. Januar 1934

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Charlotte Ohnesorg geb. Wetzel

Die Feuerbestattung hat auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille stattgefunden

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme und für die zahlreich eingegangenen Kranzspenden sagen wir herzlichen Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Rothenhöfer für seine trostreichen Worte.

Statt besonderer Anzeige

Hierdurch machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, Herr

Karl Emmert

Kirchendiener a. D. — Veteran 1870/71

im Alter von 86 Jahren an seinem Geburtstage nach kurzem Leiden verschieden ist

Mannheim, den 2. Januar 1934
U 4, 15

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Amanda Emmert

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 4. Januar, nachmittags ½3 Uhr, statt

---

Statt Karten!

Erna Philipp
Klaus Lenel
Verlobte

Jahreswende 1933/34

Danksagung

Für die zahlreiche wohltuende Anteilnahme beim Heimgange unseres Entschlafenen sagen wir allen herzlichen Dank. Besonders den Vereinen und Verbänden.

Mannheim (Eichendorffstr. 20).

Frieda Löser Wwe.
W. Grieshaber und Frau

Trauerkleidung
Trauerhüte — Trauerschleier
erhalten Sie bei Anruf Nr. 27851 sofort für jede Figur in allen Preislagen zur Auswahl
Fischer-Riegel

Aufforderung
Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des Kunsthändlers Hugo Söhn, L 4, 3, etwas schulden oder Forderungen haben, werden hiermit aufgefordert, dies bei dem Unterzeichneten innerhalb 8 Tagen anzumelden.
Mannheim, 2. Januar 1934.
Julius Knaps, U 3, 10, Nachlaßpfleger.

Feuer-Schlacken werden kostenlos abgegeben bei: B. & B., Neckarvorlandstr. 72.

Zurück
Dr. Jrion
Frauenarzt
Mannheim, P 7, 1 (Heidelbergerstr.)

Familien-Drucksachen in wenigen Stunden
Druckerei Dr. Haas • R 1, 4-6

Komplett. Schlafzimmer m. echt. Marmor u. Spiegel und weißer Schrank, Bettstelle billig zu verkaufen. U 1, 6, 3 Treppen, rechts.

Verkäufe

Wegen Doppelverdienertum ein seit 17 Jahren bestehendes **Zigarrengeschäft** in der verkehrsreichsten Hauptstr. Ludwigshafens sofort zu verkauf. Preis etwa 1100 RM. Adresse in der Geschäftsst. d. Bl.

Schön pol. **Schlafzimmer**, 1 Partie polierte Stühle, à 2.50, Dielengarnitur sehr bill. zu vk. Ruppert, F 5, 4.

Gelegenheitskäufe! Herrenzim., Bücherschr., Schreibt., Tisch, 1 Stühle, Sessel ... **Möbellager Q 2, 4**

1 kompl. Schlafzimmer billig zu verk., ebenda 2 Zimmer und Küche zu verm. Zu erfr. G 7, 44, nachm. 5—7 Uhr.

Raßereiner **Rottweiler** (Stammbaum), dressiert u. gut. Wächter, bill. zu verkaufen. Näh. Tel. 482 14 und Tel. 528 14.

Perser und deutsche **Teppiche** Gelegenheitskäufe b. Ferd. Weber, P 7, 22

Aus Privathand Herrenzimmer (dkl. eichen), mit Standuhr, mod. Küche (neu) sow. Kleiderschr., Bett, Waschkommode, Couch u. Flurgarderobe spottbillig zu verkaufen. Ang. erbet. unt. Y O 32 an die Geschäftsst.

1 drehb. Lastaufzug mit Handbetrieb, 3 m hoch, 1,45 m Ausfad., 1 sechsteiliger Fahrradständer zu verk. Krappmühlstr. 30

Gut erh. Klavier an Privat zu verkaufen. Näheres U 1, 21, 2. Stock links.

Kaufgesuche

Kassenschrk. mögl. mittl. Gr., gesucht. Teleph. 482 14 u. Nr. 528 14.

Gebrauchter, zweirädriger **Handwagen** zu kauf. gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Koffergrammophon Markenfabr., zu kfn. ges. Ang. u. A E 86 a. d. Gesch.

Kaufe gebr. Möbel, getr. Herrenanzüge u. Schuhe. Sterland, T 2 Nr. 5, Fernspr. 328 65.

Weißes Holzbabybettchen zu kaufen gesucht. Angeb. u. Y Y 60 a. d. Gesch.

MARCHIVUM

ALHAMBRA

Nur bis Donnerstag!

Die große Tonfilm-Sensation voll traumhaft schöner Bilder!

GUSTAV FROEHLICH

Die Nacht der großen Liebe

mit **Jarmila Novotna, Chr. Grautoff, Fr. Odemar** usw.

Abenteuer an Bord der „Frauenlob"

Geheimnisvoller — verzauberter Orient! Märchen aus 1001 Nacht!

Musik: ROBERT STOLZ Regie: GEZA v. BOLVARY

Anfangszeiten 2.45, 4.50, 7.00, 8.35 Uhr

Achtung! **Fuß-Art.-Rgt. 13**

und die daraus hervorgegangenen Formationen **8., 9.** u. **10. überpl. Batterien, Fuß-Art.-Rgt. 24, Bespannungs-Abt. 20**

General-Appell

am **Samstag**, den **6. Januar 1934**, abends 8½ Uhr b. Kamerad Schwab, „Zur kleinen Kaserne", Kronprinzenstr. 58

Vollzähliges Erscheinen aller Kameraden erwünscht!

Auskunft erteilt der Schriftwart Fr. Stahlmann, Erlenstr. 44

28 **Der Führer** Stephan

UFA

Ein ganz grosser, ehrlicher, ernsthafter Erfolg!

HANS ALBERS
KÄTHE v. NAGY
in

Flüchtlinge

mit Eugen Klöpfer, Ida Wüst

Das große UFA-Beiprogramm

Täglich 2.60 4.30 6.30 8.30

Die Jugend hat Zutritt

UNIVERSUM

Letzte Spieltage!

118 775 Besucher
in 3 Tagen in Berlin!
Der beispiellose Erfolg!
Die große Sensation auf dem Filmmarkt!

KING KONG

Ein Meisterwerk, wie keines bisher!

Die Urwelt mit ihren Riesen-Ungetümen von unvorstellbarer Größe gewinnt in diesem Film grauenhaft erschreckendes Leben.

Auch Sie müssen „KING KONG" gesehen haben!

Heiterkeitsstürme entfesselt:
„Panoptikum des Films"

Beginn: 3.00, 5.10, 7.15, 8.30 Uhr

ROXY

Café Corso

Sie hören täglich ab **4 Uhr** die **Tanz- und Stimmungskapelle**

Georg Hastrich

mit seinem Meister-Geiger **Hans Heinrich.**

Täglich ab **4 Uhr** Tanz
Nachmittagsgedeck **50 Pfg.** 30

LIBELLE

Der große Erfolg des 38

Neujahrs-Programms!

Verzehrpreise im Parkett ab 63 Pfg.
Eintritt wochentags 50 Pfg., Samstag u. Sonntag 75 Pfg. - Tischbestellungen 298 71

Odawara
Tee-Spitzen
einzigartig, ausgiebig
¼ Pfd. 0.90, 1.10, 1.20, 1.40
Greulich, N 4, 13

TANZ-SCHULE Hch. Ungeheuer & Sohn 451

Anfängerkurs beginnt am **Dienstag, 9. Januar 1934**, abends 8 Uhr
Gefl. Anmeldungen: **Laurentiusstr. 17a**

Ehestandsdarlehen! Bedarfsdeckungsscheine!

Das seit Jahrzehnten bestehende bekannte **Möbelhaus E. Pistner** habe ich käuflich erworben und führe es als rein christliches Unternehmen unter der Firma

Möbelhaus Albert Volk

Q 5, 17/19 **Q 5, 17/19**

Ich werde immer bestrebt sein, meine Kunden aufmerksam, preiswert und zur vollsten Zufriedenheit zu bedienen.

Besichtigen Sie bitte unverbindlich mein reichhaltiges Lager in 4 Stockwerken.

14086

Pelze

Mäntel, Jacken, Füchse u. Felle sehr preiswert. Reparaturen u. Umarbeitungen stets vorteilhaft 7

Pelzhaus **Schüritz** M 3, 4

Ihr Schicksal

steht in Ihren Handlinien. Lassen Sie sich dieselben analysieren durch ein. Fachmann. 26 Jahre Praxis. **Klix, N 2. 1.** Sprechz.: 10—12, 4—7 Uhr, außer Samstag. 88

Ab heute Mittwoch bis Sonntag das Künstler-Filmereignis:

Reifende Jugend

Ein Spitzenfilm von überragender Wirkungskraft mit

Hertha Thiele Heinrich George

Henckels, Peter Voss

Ton-Beiprogramm. Beginn: 4.30, 6.30, 8.20

SCALA

CAPITOL

Heute unwiderruflich letzter Tag
HARRY PIEL
Ein Unsichtbarer geht durch die Stadt

Billige 25

Landbutter!

bei 3 Pfd. à Pfd. **1.25 Mk.**

MOTZ bei den Planken P 1, 7

Nur noch kurze Zeit

Total-Ausverkauf

erstklassiger

Strick-Waren

für **Damen und Kinder**

jetzt zu jedem **annehmbaren Preise**

Serie I . 1.95 | Serie III . 3.95
Serie II . 2.95 | Serie IV . 4.95
usw.

Nadelmann

N 3. 11 Kunststraße
neben Hill & Müller

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 3. Januar 1934
Vorstellung Nr. 183
10. Nachmittagsvorstellung

Die Wunderfeder

Zaubermärchen in 3 Akten (5 Bildern) von Christian Eckelmann
Musik von Friedrich Gellert
Regie: Richard Dornseiff
Musikal. Leitung: Helmuth Schlawing
Anfang 15 Uhr Ende geg. 17.15 Uhr

Mitwirkende: Annemarie Schradiek — Hannelore Lorbeer - Hermine Ziegler - Joseph Renkert — Bianca Rogge — Joseph Offenbach — Bum Krüger — Clare Moser — Hans Finohr — Walter Knaus — Fritz Walter — Kurt Verkoyen - Charlotte Wagner - Willi Edelmann — Gertrud - Friedrich Arthur Kreß — Karl Wegschneider Hermann Veith — Walter Jörder Hans Farth — Heinz Semmelbeck Kl. Bördlein — Kl. Nietschke — Kl. Herbold — Kl. Werner — Kl. Klier Kl. Schwäble — Kl. Zimmermann Fritz Schmiedel

Vorstellung Nr. 134 Miete M Nr. 13

Der Barbier von Sevilla

Komische Oper in 2 Akten (3 Bildern) von Gioachino Rossini
Rezitative nach der Originalausgabe neu übersetzt von Otto Neitzel
Musikalische Leitung: Ernst Cremer
Regie: Friedrich Brandenburg
Anf. 19.30 Uhr Ende geg. 22.30 Uhr

Mitwirkende: Max Reichart — Karl Mang — Lotte Fischbach - Heinrich Hölzlin - Nora Landerich - Karl Buschmann - Hugo Voisin - Ludwig Schilling - Philipp Schäfer — Karl Zöller

Hierauf:

Der Zauberladen

Ballett von G. Rossini
Bearbeitet von O. Respighi
Musikal. Lig.: Gustav Semmelbeck
Choreographie und Regie: Gertrud Steinweg

Mitwirkende: Joseph Offenbach — Bum Krüger Fritz Walter - Alma u. Dora Seubert Klaus W. Krause — Lorle Rena Elisabeth Schmicke - Fritz Bartling Luise Büscher-Fuchs — Gretl Moll Ulla Raymond - Anni Heuser - Walter Kujawski — Erica Hauck — Hedwig Broch — Willi Parth — Paul Buck Sigrid Jobst - Anja Dittler - Friedl Ulrich - Inge Ziegler - Karl Reich Fritz Häberle — Alb. Dubenhofer Herm. Nickel - Käthe Pfeiffer - Bianca Rogge - Traute Kirchner - Elisabeth Böhm - Anneliese Bois - Liselotte Rühle

Morgen: Der fliegende Holländer Anfang: 19.30 Uhr

Hauszelt neu, la, sehr billig zu verk. *27 Feudenheim, Scharnhorststr. 37

Offene Stellen

Gesucht zum möglichst sofortigen Eintritt, evtl. auch später

Korrespondentin

mit guten Kenntnissen der englischen, möglichst auch französischen Sprache, perfekte Maschinenschreiberin. Angebote möglichst mit Bild u. Referenzen unter N Y 166 an die Geschst. ds. Bl. 44

Leistungsf. Schokoladenfabrik sucht zum Besuch von größeren Detailgeschäften für die Bezirke Pfalz, Mosel, Baden 48

tüchtigen Vertreter

Derselbe muß über seine bisherige Tätigkeit Erfolge nachweis. können und den Führerschein IIb besitzen. Angebote mit lückenlosem Lebenslauf, Ansprüchen erb. unt. N Z 167 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Reisender gesucht

Firm in Eisenwaren, Beschlägen, Oefen, Herden usw., zum Besuch von Baugeschäften u. Handwerk. Angebote unter N X 165 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 40

Intelligente Anfängerin m. Stenographie- u. Schreibmasch.-Kenntnissen, für sofort gesucht. Schriftl. Ang. erb. unt. N W 164 an die Geschäftsstelle d. Bl. 34

Lehrmädchen oder Volontärin für Bäckerei gesucht. Angebote unt. Z U 81 an die Geschäftsst. *102

Tüchtiges **Zim.-Mädchen** zum 15. Jan. in Geschäftshaush. ges. Solche mit gut. Zeugn. bevorzugt. 91 Adresse in der Geschäftsstelle.

Tagesmädchen f. größer. Haushalt gesucht. Vorzustell. Mittwoch, 4—6 Uhr. *103 B 2 Nr. 3, 2 Tr.

Suche sof. tücht. **Mädchen** f. Küche u. Haushalt. Kaffee Lau, Seckenheimerstraße 18. 70

Tücht., ehrl., la. zuverl. **Monatsfrau** sof. gesucht, Rupprechtstr. 14, III, rechts. *96

Solid. Mädchen für Küche und Hausarbeit **gesucht.** Adresse in der Geschäftsstelle. *145

Tüchtige, ehrliche **Monatsfrau** tägl. 2 Std. (Lindenhof) für sofort gesucht. Preisang. unter Z G 68 a. d. Geschäftsstelle. *76

Stellengesuche

Tochter 19jährig, evgl., mittl. Reife u. Nähe-, Bürotätigkeit, sucht pass. Stelle. Auch Vertrauensst., i. Haushalt od. zu Kindern. Angeb. u. N V 162 a. Geschäftsst. *131

Junge saub. anständ. Frau, sucht Arbeit für tagsüber gleich welcher Art. Ang. u. Z P 78 an die Geschäftsst. *93

Kaufgesuche

Kaufe stets getragene **Herrenkleider und Schuhe** Finkel, H 6, 1 Fernspr. 232 63 *31

Gebr., zwei- od. dreiteilige **Friseur-Einrichtung** zu kauf. gesucht. Angeb. u. A H Nr. 99 an d. Geschäftsst. *136

Gut erh. eichen **Zimmer-Büfett** gesucht. Angeb. u. Y C 86 an die Geschäftsst. *11

Perser-Brücke zu kaufen gesucht. — Ang. u. Z T 80 an die Geschäftsst. *101

Vermietungen

Laden S 2 Nr. 1 sofort od. später zu vermiet.; neu hergerr., 38 qm, m. Hinterzimm., eigen. Abschluß, Kohlenkeller, ev. Lagerkeller von 24 qm. Näheres durch Hausverw. J. Walter, S 2, 1, V. 9883

Gr. Werkstätte sofort zu vermieten. — Näheres G 4, 6, 1 Treppe 99

Schöne geräum. **5-Zimmer-Wohnung** 4. Stock, m. Bad etc., z. 1. 4. zu vermieten. Näh. Waldparkstr. 12, 1. Stock. 85

Freundliche geräumige **4-Zimmer-Wohnung** mit Bad u. Zubehör, per 1. 4. zu vermieten. Näheres Hochschwender R 1, 7

Stadtzentrum! **4-Z.-Part.-Wohng.** mit gewerblichen Räumen bes. geeignet für Wein- u. Flaschenbierhandlg., Tor-Einf. u. Hofbenütz., z. 1. 4. zu vermiet. Näh. Tel. 439 36 ob. 486 87. *70

4 Zim. u. Küche mit Bad, zum 1. Februar zu vermieten. 95 Käfertaler Str. Nr. 9/11, Laden.

Schöne sehr geräumige **3-Zim.-Wohng.** m. Bad u. Zubehör in bester Lage, n. Wasserturm zum 1. 3. oder 1. 4. 1934 zu vermieten Näh. Immob.-Büro **Levi & Sohn** P 7, 15 Tel. 20595/96

Schöne, sonnige **1, 2, 3 Zimmer** u. Küche per sof. od. spät. zu vm. Reih, Mittelstr. Nr. 56. 62

Moderne **3-Zimmer-Wohnung** mit eingeb. Bad, Mädchenzim. u. sonst. Zub. Luisenstraße 20, part. rechts, auf 1. 4. 34 zu verm. Telefon 42 638. *52

Schöne **3-Zim.-Wohnung** m. Bad u. Diele, baldigst zu vermieten. 9409 Baum, Waldhofstraße 77.

3 große Zimmer Bad und Küche zum 1. 3. 34 billig zu vermiet. Näher. 99814 K 2, 22, 2. Stock

M 7. 22 Hinterh. 3 Tr. **2-Zimmer-Wohnung** abgeschl. für M. 38.50 p. 1. 2. z. v. Anzuseh. zwisch. 1-3 Uhr, daselbst b. Hausm. Bruy

R 6, 5a: **2 Zim. u. K.** zu vermieten. Oppenheimer, E 3, 16. *105

Schöne 90 **2 Zim. u. Küche** m. el. L., 3. St., zum 1. Febr. zu verm. Näheres: H 7, 38, parterre

1Z. Küche 18.-21.-25.-
2Z. Küche 22.-32.-38.-
Nachw. Schäfer T 4a, 11

Möbl. Zimmer sof. zu vm. *113 F 3, 1, 4 Trepp.

Sep. leeres **Zimmer** in Metzgerei, m. Pension, preisw. zu vermieten. — Wo sagt die Geschäftsst. *120

Leer, schön. Z. zu v. T 6, 27, pt. rechts, Tennispl. *126

Leer. sep. Zim. monatl. 12 Mk. Adresse in der Geschst. *79

S 4, 3, 4. St. lks. **leeres Zimmer** zu vermiet. *104

Möbl. fl. *126 Parterrezimmer m. Gasherd, sowie Mansarde z. v. T 3, 13, 2 Tr.

M 2. 17, prt. lks. Schön möbl. Zim. sof. zu verm. 93

Gut möbl. Zim. an berufst. Herrn zu vm. L 13, 7, 3 Tr. rechts. *92

Schön möbl. Zi. m. el. L. zu vm. E 7, 6, 2 Trepp. *97

Möbl. Zimm., 1 od. 2 Bett., zu v. Mollstr. 4, prt. 77

Schön möbl. Zi. beizb., el. L., an nur berufst. Hrn. od. Dame sof. zu v. T 5, 11, 3 Tr.

Schönes Damenrad NSU b. abz. Schwetz.-Str. 184, 1. Türe, l. *144

U 4, 4, 1 Tr. l. Schön möbl. Z. zu v., el. L. *109

Heizb. möbl. Zi. m. 2 Bett. u. el. Licht zu v. P 4, 2, 3 Tr. r. *185

Möbl. Mans.-Z. m. Kochgel., el. Licht an anständ. Pers. zu verm. Schimperstr. 15, 4. St. lks. *141

Gr., schön möbl. **Zimmer** mit 1 od. 2 Bett., sof. zu vm. Näh. Luisenring 3, pt. *142

Oststadt! 1 behagl. u. gut möbliertes **Zimmer** m. heiz. Ofenh., in gt. Hause sof. bill. zu vm. *22 Frau Ludwig Singer, Beethovenstr. 12, pt. l.

Eckhaus Friedrichsplatz Nr. 5:

Geschäfts-Räume

8 Zimmer mit Zubehör und Zentralheizung, wegen Geschäftsaufgabe Damenmodehaus Landauer

anderweitig zu vermieten.

Auch für Arzt oder Büro besonders geeignet. — Auskunft bei: **Herm. Bauer,** Innenraumkunst, P 7. 21, parterre. 24

Karl Ludwigstraße 38, parterre

Schöne große Räume

für Büros, Lagerzwecke, Klubs usw., zum 1. 4. zu vermieten, auch geteilt. Bisher Stahlhelmheim. Zentralheizg. vorhanden. Besichtigung 10—12 Uhr und 2—4 Uhr. Näheres daselbst. Meißner. 15 010

In vornehmem Herrschaftshaus eine **6-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör zum 1. April 1934 zu vermieten. — Näheres: L 7 Nr. 7, 2. Stock. *78

Waldpark: 4 Zimmer

mit Bad, Mädchenz., Zentralh., Warmwasserbereitg., neuzeitl. eingerichtet, ruhig. Haus, zum 1. 4. 34, ev. früher zu verm. Näh. Meerwiesenstr. 38, part. *75

3 Zimmer etc. zum 1. April in best. Hause, Nähe Pestalozzischule, zu vermieten. Angebote unt. N N 155 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 93343

Einfamilienhaus

in den letzten Jahren erbaut, am Luisenpark, enthält 9 Zimmer u. reichl. Zubehör, mit schön. Garten, preiswert zu vermieten. Angebote unter L G 189 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 13 698

Planken, E 2 15 966

Laden mit Nebenraum

50 qm Fläche, 2 Schaufenster, zu vermieten. Näheres: Fernsprecher Nr. 344 41, Hausverwaltung.

5-Zimmer-Wohnung

auch als Büro, hochpart., freie, sonn. Lage Tullastr., zum 1. 4., ev. früher zu vermieten. Angeb. unt. A G 88 an die Geschäftsst. *120/31

Heidelberger Straße

5-Zimmer-Wohnung

Küche, Bad, Mans., Speisekammer, Zentralheizung, elektr. Aufzug, sofort zu vermieten. 9110 H. Blau, P 7. 17, Fernspr. 269 48.

Herrschaftl., geräum., mod. ausgest.

3- u. 4-Zimmer-Wohnung

mit Etagenheizg. u. allem Zubehör (Nähe Clignetplatz), ev. Unterstellraum für Auto, zum 1. 4. zu vermieten. Anfragen unt. Z J 70 an die Geschäftsstelle d. Bl. *94

Schöne 3-Zimmer-Wohnung

mit Küche, Bad u. Speisek., sofort od. spät. zu vermieten. Zu erfrag. Lange Rötterstr. 64, prt. lks. *124

P 3, 1, 4 Trepp.: **Möbl. Zimmer** sof. zu vm. *112

Mollstr. 8, 2 Tr. l. Gut möbl. Balkonzimmer mit el. L. u. Schreibt., sof. preiswert zu vermieten. *87

möbl. Zimmer sofort od. bis 15. Jan. an berufst. Fräulein zu vm. P 6, 22, V. *97

Gut möbl. Zim. zu vermieten. Heinr.-Lanz-Str. Nr. 28, 2 Trepp., links. 95

Eleg. möbliertes **Zimmer** Zentralheiz., fl. Wasser, Bad, Telephon, Q 7, 28, Gasbaus. 97

Bahnhofsnähe! **Gut möbl. Wohn-Schlafzimmer** m. 2 Bett., Bad u. Küchenben., 1. bess. Hausb. an Ehep. zu verm. Bismarckplatz 3, 2 Treppen. *98

Einf. möbl. Z. sof. zu vm., evtl. m. Küchenb. Lindenhofstr. 14, 2. St. rechts. *127

M 3, 6

5-Zimmer-Wohnung

in ruhigem Hause, mit allem Zubehör, 3 Treppen, zum 1. April zu vermieten. Näheres: *107 Laden, Putzgeschäft.

Am Waldpark!

Schöne, sonnige 4-Zimmer-Wohng. mit Zentralheizung, eingeb. Bad, großer Terrasse, Mansarde u. sonst. Zubehör, zum 1. April zu vermieten. Näheres R 7, 26 (Laden), Fernsprecher 271 81. *71

Mod., sonnige 4-Zimmer-Wohng. mit Bad, Diele, Mans. usw., 3 Tr.,

mod., sonnige 3-Zimmer Wohng. mit Bad, Diele, Mans. usw., part., zum 1. 4. evtl. früher zu verm. Zu erfr. bei Harth, Hapbstr. 3/3. *111

Zu vermieten:

in gutem Hause der Stamitzstr.: geräumige 4-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Bad, RM 60.50; geräumige 4-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Bad, RM 68.—; geräumige 4-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad u. Mansarde, RM 71.50. 14 000

Sämtl. Wohnungen mit elektr. Licht und Zubehör.

Johann Schreiber, Fabrikstationstraße 18/20, Fernspr. 417 58.

Rheinvillenstraße 15 *106

Geräumige 4-Zimmer-Wohnung

Bad, Mansarde u. Zubehör, zum 1. April zu verm. Näh. 2 Treppen.

4-Zimmer-Wohnung

2. Stock, zum 1. Februar od. spät. zu vermieten. Zu erfragen: *114 T 3, 21, 2 Treppen rechts.

Gut möbl. *69 **Wohn- und Schlafzimmer** evtl. m. Bad, getrennt od. zusam. an Herrn od. Dame, evtl. Ehepaar m. Pension, gute Oststadtlage, sof. zu vermieten. — Ang. u. Z E 66 an d. Geschäftsst.

N 4, 4, 3 Tr. lks. Gut möbl. Zim. sof. zu vm. 21

L 14, 18 Gut möbl. Zimmer sofort zu verm. *94

Collinistr. 12a parterre: 92 2 schön möbl. Zi. m. el. L. u. Gas. sof. preisw. z. vm.

Möbl. Zimmer sof. zu vm., auch vorübergehend. P 6, 19, 3. St. *121

Sehr gut möbl. Zimmer f. Herrn, an sol. Herrn od. Dame zu verm. N 2, 2, 1 Tr. lks. *163

7- bis 8-Zim.-Wohng.

mit Nebengelassen, Erdgeschoß od. 1 Treppe hoch, nur gute Geschäftslage, für gewerbl. Zwecke z. sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter N P 157 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht in sonnig., freier Lage

5- bis 6-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör. Angeb. unt. Z N ... an die Geschäftsstelle d. Bl.

4 Zimmer, Küche

eingericht. Bad, in Lindenhof ... 1. 4. 34 gesucht. Dipl.-Ing. L. Wämpfler, Bellenstraße 72.

3-Zimmer-Wohnung

sonnig, mit Bad, mögl. Zentralheizung, von ruhig. Mieter zum 1. April gesucht. Angebote mit Preis unter Y O 50 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sonnige 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Mansarde, in ruhiger Lage, von Beamten (2 Personen) zum 1. April 1934 gesucht. Angebote unter N R 159 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schön. 2- bis 3-Zim.-Wohnung

zum 1. Februar gesucht. Miete voraus. Angebote unter Z H ... an die Geschäftsstelle d. Bl.

Alleinstehend. älterer Hauptlehrer sucht abgeschlossene

2-Zimmer-Wohnung

(evtl. 1-Zimmer-Wohn.) mit Küche in gutem Hause zum 1. Februar od. früher. Angebote unt. Z R ... an die Geschäftsstelle d. Bl.

Mietgesuche

Schöne 3- bis 4-Zim.-Wohng. ev. 3 gr. Zimm., Bad u. Zub., ruh., zentr. Lage od. Anfang Oststadt, z. 1. 3. od. 1. 4. gesucht. Angebote u. A C 84 a. d. Geschst. *117

Suche schöne *90 **3- bis 4-Zimmer-Wohnung** Zentr. der Stadt, preisw. zu miet. Preisangeb. unt. Z Q 77 an die Geschäftsstelle.

1 Zim. u. Küche von 2 ruh. ältere Leuten, i. Zentr. d. Stadt, nur v. Hausbesitzer zu miet. gesucht. Preisangeb. unt. Z L 72 an die Geschst. 73

Schöne, geräum. **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad, von ruh. Familie (3 Personen) gesucht. - Angeb. unter Y W ... an die Geschst. d. Blattes. *68

1 gr. od. 2 kleine Zimmer u. Küche part., v. kinderl. Ehepaar zu miet. gesucht. Ang. unt. Z S 79 an d. Geschäftsstelle. *99

Kinderlos. Ehepaar sucht zum 1. 2. *69 **2 Zim. u. Küche** Angebote unter Z M 73 an die Geschäftsst. dieses Blattes erb.

Leere *65 **Mansarde** (Atelier) in fr. Lage, z. 1. Febr. gesucht. Angeb. unt. N T 161 an d. Geschst. d. Bl.

St. leeres Part.- od. Souterrain-... billig ... Nähe Friedrichsring od. U-Quadrat. Preisangabe u. Z Y ... an die Geschst. *74

Automarkt

Herrenfahrer erhält leihweise neuwertige ... ganze Wagen ... günstigen Bedingungen. Stadt-Garage H 7, 30, ... O. Liebl, Dipl.-Ing., Mannheim Tel. 21401.

Suche neuere Auto ca. 1 PS, 4-Sitzer, geg. Kasse, Gutachter, ... Wiss-Opperheimer bei Worms.